

Der Wasserstein der Weisen (Vom geistigen Wesen der Alchemie)

Das ist ein alchemistisches Traktatlein, darin der Weg gezeigt wird, die Materie genannt und der Prozeß beschrieben wird, um zu dem hohen Geheimnis der Universal-Tinktur zu kommen, wie zuvor niemals gesehen wurde.

Frankfurt, Verlag Lucas Jennis, Anno 1619

Deutsche Überarbeitung 2023 mit einigen Kommentaren kursiv in runden Klammern im Rahmen des Projektes „400 Jahre Jacob Böhme“ (www.boehme.pushpak.de).

Auch als E-Book verfügbar: [AZW für Amazon-Kindle](#) / [EPUP für alle anderen EBook-Reader](#)

Verwendete Quellen:

- ↳ [Wasserstein der Weisen, Frankfurt, 1619](#)
- ↳ [Wasserstein der Weisen oder Chymisches Tractätlein, Frankfurt, 1703](#)
- ↳ [Das Güldne Vließ oder Allerhöchste... Kleinod, Nürnberg, 1737](#)
- ↳ [Wasserstein der Weisen oder Chymisches Tractätlein, Frankfurt, 1743](#)
- ↳ [Wasserstein der Weisen oder Chymisches Tractätlein, Frankfurt und Leipzig, 1760](#)

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort des Verlegers (1703)	2
Vorwort des Autors (1619)	4
Der erste Teil - Geistige Vorbereitung.....	9
Der zweite Teil - Praktischer Prozeß	12
Der dritte Teil - Nutzen, Kraft und Tugend	27
Der vierte Teil - Gleichnisse des Steins	35
Beschluß	66
Anhang	71
Nachwort zur deutschen Überarbeitung (2023).....	76

Vorwort des Verlegers (1703)

Vielgeliebter Leser! Weil das Traktätlein „Wasserstein der Weisen“ nicht mehr vorhanden und mittlerweile viele Nachfragen deswegen waren, mir auch etliche Liebhaber nahelegten, daß ich selbiges wiederum auflegen und drucken lassen solle, und besonders, weil der selige Jacob Böhme, auch „Teutonicus Philosophus“ genannt, solches in seinen Schriften etlichen seiner guten Bekannten zu lesen empfohlen hat, daß sie darin finden würden, was zu ihrem Begehren dienlich ist (*siehe [Sendbriefe 28.14](#)*): So habe ich um der Ursache willen, der ich ohnedies meinem Nächsten zu dienen geneigt bin, wenn ich spüren kann, daß es zum allgemeinen Nutzen gereicht, mich hierzu schließlich bewegen lassen und am Ende noch zwei [philosophische Briefe](#), die mir unlängst zu Händen kamen und aus einem uralten Manuskript gezogen wurden, hier beigefügt. Damit möchte ich meine Dienstwilligkeit noch mehr zeigen, auch in Anbetracht, daß sie nicht allein von der gleichen Materie sind, sondern auch ihre beinhaltende Meinung so klar und verständlich entdecken, daß selbige fast mit Händen zu greifen ist, besonders, wenn in acht genommen und bemerkt wird, was im vierten Absatz des ersten Briefs steht, nämlich: „Sie meinen, man würde sie das Gold auf alchemistische Weise kochen lehren...“ So ist es ganz anders, als es öfters verstanden wird. Ich habe viel davon reden hören und auch die große Menge Bücher, die darüber geschrieben wurde, zum Teil gesehen und mich deswegen verwundert, daß, nachdem so vielfältige Auslegungen und Erklärungen in den Druck und ans Tageslicht kommen, doch bis heute fast niemand oder nur sehr wenige gefunden wurden, die dies begriffen. Obwohl ich von der edlen Kunst nicht viel schreiben kann, so habe ich doch hier aus Mitleid anstatt einer Vorrede meiner Einfalt nach eine Erinnerung und Warnung tun wollen. Und nicht nur ich, sondern auch unser Herr und Heiland Jesus Christus warnt selbst und spricht beim Evangelisten Matthäus: »Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. ([Matth. 6.33](#))« Oder beim selben Evangelisten: »Bittet, so wird euch gegeben; Suchet, so werdet ihr finden; Klopfet an, so wird euch aufgetan. ([Matth. 7.7](#))« Aber er sagt auch beim Evangelisten Johannes: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, dann wird er es euch geben. ([Joh. 16.24](#))« Deshalb, wenn wir, wie bisher, allein um das

Zeitliche und Leibliche, das heißt, um Gold, Reichtum, Ehre dieser Welt oder große Gaben und dergleichen bitten und uns nicht bemühen das Himmlische und Ewige zuerst, nämlich das Reich Gottes zu suchen, dann werden wir nicht mehr erlangen, als wir bisher erfahren haben. Denn, können wir die Gabe oder das Talent, das uns der gütige Gott bereits gegeben hat, nicht recht zu seinen Ehren und zu unserem selbsteigenen Nutzen anwenden, warum soll Er uns dann nach unserem Begehren noch mehr darreichen? Was würden wir damit tun? Nichts anderes, als daß wir die schönen Rosen und köstliche Perlen-Gabe unter die Füße der wütenden Schweine fallenlassen würden, die es dann nur zertreten und uns dazu noch zerreißen könnten. So ist uns der barmherzige Vater immer noch so gnädig, daß er uns davor bewahrt, daß uns solches nicht widerfährt, denn er ist ein Allwissender, der wohl weiß, wie, was und wann er uns etwas geben soll, auch wenn wir es nicht immer erkennen und verstehen wollen, wie die Kinder, die ein Messer begehren und nicht wissen, wie schädlich und gefährlich es ihnen ist. Deshalb laßt uns zufrieden sein mit dem, was einem jeglichen gegeben ist! Laßt uns nur solches inniglich kennenlernen und danach recht anlegen, um damit Gewinn zu erreichen, damit wir nicht wie der faule und unnütze Knecht befunden werden, der sein Talent in einem [Schweiß Tuch](#) verwahrte und nicht angelegt hatte, wie beim Evangelisten Lukas ([Luk. 19.24](#)) zu lesen ist, dem dann das wenige auch noch genommen und dem gegeben wurde, der es recht gebraucht hatte. Darum sollen wir fein und immer gemach gehen und mit dem Wenigen getreu und fleißig sein, so wird uns dann mehr zufallen und anvertraut werden. Wenn wir also dem angezeigten guten Rat unseres Doktors und Herrn Jesus Christus folgen, dahin uns auch F. R. C. im [vierzehnten Absatz](#) seines ersten Briefs weist, dann wird alles wohl ergehen, sofern es uns wirklich ein rechter Ernst ist und es nicht vielmehr unserem schändlichen Geiz genügen soll. Und wir werden täglich an Verstand und Weisheit Gottes wachsen und zunehmen und durch die Klarheit seines ewigen Lichtes den Weg und Zweck sehen und erkennen, der uns zu unserem Besten und zur ewigen Seligkeit leitet. Dazu dann der allein weise und allgegenwärtige Gott jedwedem beständigen Willen, Lust und Begierde geben und verleihen wolle, das wünscht zum bevorstehenden neuen Jahr des Lesers dienstwilliger C. L. B.

Gegeben am Christ-Abend 1660

Vorwort des Autors (1619)

Kurze Erklärung des wunder-vortrefflichen Wassersteins der Weisen, auch Lapis Philosophorum genannt.

Es sind von Anbeginn der Welt bis jetzt zu allen Zeiten viele und besondere in Gott hocheleuchtete Leute und erfahrene Philosophen und weltweise Heiden gewesen und gefunden worden, welche die Natur und die Kräfte der anderen Kreaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich bemüht haben. Darin sie unter anderem auch mit großer Begierde und Arbeit gesucht haben, ob etwas im Wesen der Natur zu finden sei, das den irdischen Leib des Menschen vor der Zerstörung und Sterblichkeit in einem steten Leben und Wohlstand bewahren und erhalten könne. Daraufhin sie aus besonderer göttlicher Eingebung und auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkannt haben, daß etwas Geheimes, Besonderes und Wunderbares in dieser Welt sein müsse, welches Gott der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zum Guten geordnet hat, nämlich daß alles, was in und auf dem ganzen Erdboden unvollkommen, mangelhaft und verdorben erscheint, wiederum durch solches Sonderbare und Geheime erneuert, ergänzt und vollkommen zurechtgebracht werden könnte.

Nach solchem eifrigen und fleißigen Nachforschen haben sie endlich dies erkundet und erlernt, wie nämlich nichts in dieser Welt zu finden ist, daß den vergänglichen Leib vom Tod erretten oder befreien könnte (welcher unseren ersten Eltern Adam und Eva zur Strafe aufgelegt wurde und der sich auch von allen ihren Nachkommen nimmermehr scheiden läßt), außer allein dies einzige Ding, das an sich selbst von Natur aus zerstörbar ist und von Gott dem Menschen zum Guten verordnet wurde, damit es das Verdorbene hinwegnehme, alle unvollkommenen Körper wieder heilen könne, das Alte reinigen und das kurze Leben wie in den alten Patriarchen verlängern täte.

Solchen wunderbaren und geheimen Dingen haben dann fromme und erfahrene Philosophen mit Fleiß nachgetrachtet, bis sie solches gefunden und desselbigen nützlichen Gebrauch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlustigt und erhalten, erlernt und bekommen haben, welches hohe Geheimnis und Wunderding vor ihnen alle heiligen Patriarchen auch wahrhaftig gewußt und gehabt haben, und zweifellos auch Adam dem größten Vater im Anfang von Gott selbst offenbart

und gewiesen worden war, welches danach alle Altväter von ihm ererbt und dadurch aus desselben Kräften ihre Leibes Gesundheit und langes Leben, auch großen Reichtum erlangt und bekommen haben. Doch solch göttliches Ding, ja Wunderding, haben vorgenannte Heiden (als sie dieses auch erlangt und als eine besondere Gabe Gottes und allerhöchste und geheimste Kunst erkannt und gehalten haben) in einer Art und Weise gesehen, daß solche Kunst durch Gottes Vorsehung nur dem kleineren Teil der Menschen geoffenbart und dem größeren Teil dieser Welt verborgen sei und bleiben werde. Darum sie auch dieselbe jederzeit, so viel sie gekonnt, als großes Geheimnis behalten haben. Damit sie aber gleichwohl nach ihrem Ableben nicht wieder verlöschen und vergessen wird, sondern auf die Nachkommen ferner vererbt und erhalten würde, haben sie dieselbige ihren Büchern einverleibt und ihren getreuen Schülern viele herrliche Instruktionen und Lehren von solchen Schriften mitgeteilt und hinterlassen, aber dies alles mit so verblühten Worten vermäntelt und verborgen, daß nur noch wenige heutigen Tages gefunden werden, die einen satten und richtigen Grund daraus schöpfen können. Welches aber ohne besonderes Bedenken von ihnen nicht geschehen kann, damit diejenigen, die diese Weisheit suchen, Gott (in dessen Hand alles steht) desto eher darum anrufen, und wenn ihnen solches geoffenbart wird, ihm die Ehre allein dafür geben und danken sollen, zu dem auch, daß dadurch nicht die edlen Perlen vor die Säue geschüttet und geworfen würden. Denn wenn solches der gottlosen Welt eröffnet würde, dann würden sie wegen ihres Geizes nichts anderes als dieses eine allein begehren und letztlich allen Fleiß und Arbeit fallenlassen, dadurch dann ein zerrüttetes und wüstes Wesen folgen würde.

Und obwohl oft erwähnte Philosophen von dieser höchst vortrefflichen Kunst viel und mancherlei disputiert haben, dieselbe auch um angeregter Ursache willen mit vielen unterschiedlichen Namen, Parabeln und wunderbaren fremden sophistischen Worten angedeutet, so haben sie doch alle einhellig mit solchen wechselseitigen Reden nur auf ein einziges Ziel und eine einzige Materie, die zu solcher Kunst gehörig ist, weisen und zeigen wollen, welche geheime Materie aber viele Nachsucher dieser Kunst oftmals verfehlt und sich damit verlaufen haben. Denn zu allen Zeiten bis heute, haben sich nicht allein gemeine, sondern auch viele hohe und weltweise Leute gefunden, die derselben nachgestrebt und diese nicht allein mit allem Fleiß, sondern auch mit großer Mühe und Kosten

gesucht und zu erlangen begehrt haben, aber niemals dazu kommen, viel weniger teilhaftig werden konnten: Ja, viele von ihnen, die es oftmals auch schlecht angingen, haben sich damit nicht allein in unwiederbringlichen Schaden geführt, sondern diesen auch mit Hohn und Spott bereuen und sich denselben verzeihen müssen. Damit aber trotzdem niemand an dieser geheimen Kunst gründlicher Gewißheit zweifeln möge und sie nach Gewohnheit der gottlosen Welt für eine Dichtung und bloßen Wahn halten, will ich außerhalb derjenigen, die in der Heiligen Schrift Erwähnung finden, nur allein die vornehmsten anerkannten Philosophen sowie ihre Nachfolger, die solche Kunst wahrhaftig gekannt und genossen haben, hier aufzeigen und namhaft machen. Dazu gehören Hermes Trismegistos, Pythagoras, Bened. Jesu, Alexander Magnus, Plato, Theophrastus, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longanus, Rasis, Archelaus, Rupescissa, der Autor von Rosarii majoris, Maria Prophetissa, Dionysius Zachar. Haly, Morienus, Chalid, Constantius, Serapion, Albertus Magnus, Estrod, Arnaldus de Villanova, Geber, Reinmundus Lullius, Roger Bacon, Alanus, Thomas Aquinas, Marcellus Palingenius und diese, welche zu jetzigen und jüngeren Zeiten gelebt haben, wie Bernardus, Bernhardus Trevisanus, frater Basilus Valentinus, Philippus Theophrastus und viele andere mehr. Und zweifellos können noch heutigen Tages deren etliche gefunden werden, die durch Gottes Segen solcher Kunst teilhaftig wurden und obwohl im Geheimen still, derselben täglich genießen. Und nachdem diese hier erklärte Philosophie von diesen hohen Meistern wahrhaftig und ohne Falsch beschrieben wurde und sie auch ihren Beweis aus dem rechten Grund und Brunnquell der Natur geschöpft und gelernt haben, so werden dagegen bis heute wiederum viele falsche Pseudo-Philosophen und Betrüger gefunden, die sich solcher Kunst-Wissenschaft fälschlich rühmen und sich anmaßen, solche zu lehren, aber die Schriften der obengenannten Philosophen als Decke ihres Betrugs fälschlich mißbrauchen, nur um die Leute damit zu äffen, daß sie den Mund staunend aufsperrten, und einen blauen Dunst vor die Augen machen. All diese, sowie auch jene, die sich von ihnen verführen lassen, sollten folgende Warnung wohl betrachten und zu Gemüte führen:

Ihr Alchemisten mich versteht,
In dem Griechischen Alphabet
Ist kein Buchstabe dem Π gleich so,

Und stehet sonst noch anderswo.
Gedenket stets an solchen fein,
Betrüget nicht mit falschem Schein
Durch eure Kunst so manchen Mann,
Fürwahr ihr werd' sonst sterben dran.

Oder:

Vor Goldmachern und Alchemisten,
Die das Geld destilliern aus Beutel und Kisten,
Soll man sich hüten und zuschauen,
Bei Leibe ihnen nicht zu viel vertrauen,
Wenn man anders nicht will in Schaden
Dazu in Spott und Reue müssen baden.
Folge denen, die da sind gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, schlecht,
Nicht ruhmredig und doch was können,
Mit solchen kannst du gut Garn spinnen.
Ja, wo find' man aber diese?
Suchs, gleichwohl sie sind eben teuer,
Und nicht gar wohlgeraten heuer.
Auch gilt an solchen ein Quintlein schwer,
Mehr denn der andern einen Zentner.

Weil nun aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieser geheimen philosophischen Kunst, die gern einen richtigen und gewissen Weg ohne weitere Umschweife zu solcher Kunst reisen und wandern wollen, vielerorts gefunden werden, aber durch erstbesagte sophistische heillose Buben und ihr großes Geplärr und nichtiges Vorgeben zum Teil so verwirrt und irre gemacht werden, daß mancher schier nicht weiß, ob er in solcher Kunst ferner hinter sich oder vor sich gehen solle, deshalb habe ich von dieser Kunst auch etwas wenig, jedoch gründliches und wahrhaftiges an den Tag zu geben und zu erklären, nicht unterlassen wollen. Und wenn ich mich auch zu Recht viel zu gering und unwürdig erkenne, um von solchem Geheimnis zu handeln oder zu schreiben, jedoch weil ich durch Gottes Gnade, ohne mich rühmen zu wollen, so weit gelangt bin, dahin ja nur wenige von vielen Tausenden kommen, und damit das Pfund, welches mir

als einem Unwürdigen vom allmächtigen Lehnsherrn gnädig verliehen wurde, bei mir nicht vergraben bleibe, so will ich allen diesen Liebhabern aus treuem Herzen (so viel mir gebührt) einen kurzen summarischen Begriff und Erklärung dieser ganzen Kunst, sowie auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrügli-chen, ja den allerrichtigsten Weg vorweisen und zeigen. Vielleicht könnte damit durch Gottes Verleihung etlichen einmal die Augen geöffnet, von ihrem falsch gefaßten Wahn abgewiesen und aus der Irre auf die rechte Bahn geholfen, sowie ferner auch Gottes Wunderwerk dadurch offenbarlicher gemacht werden.

Um dieses aber desto besser und leichter zu verstehen und zu fassen, soll dieses Traktat in vier Stücke abgeteilt werden: Im ersten will ich den Anfang und Ein-gangsweg dieser Kunst aufzeigen, wie man sich zu solcher schicken und bereiten möge. Im zweiten soll nach philosophischer Beschreibung und Andeutung auf-gezeigt werden, wie die Materie dieser Kunst beschaffen ist und erkannt wird, und ferner gewiesen werden, wie die ganze Vorbereitung und Beherrschung an-zustellen sei. Im dritten wird gleichfalls von ihrem überaus reichen Nutzen und ihrer hohen unaussprechlichen Kraft und Tugend gesprochen, die ihr zugeeig-net und gegeben wird. Im vierten soll in diesem ganzen Lehramt eine geistige Allegorie folgen, die dann durchaus ein recht erfahrbares Vorbild des wahren himmlischen und auch ewigen und gesegneten Ecksteins des Allerhöchsten ist und in sich allem vergleicht, darin auch die rechten dazugehörigen Handgriffe angedeutet und auf das Kürzeste und Einfältigste beschrieben werden, darin ich vielerlei zierlichen Umstand nicht achte.

Der erste Teil - Geistige Vorbereitung

»*Wer ist, der den HERRN fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. (Psalm 25.12)*«

Erstlich soll ein jeglicher Gott liebender Alchemist und Philosoph solcher Kunst vor allen Dingen dies in Betracht ziehen, daß nämlich solch Geheimnis nicht allein als das größte und allerhöchste, sondern auch für eine heilige Kunst zu achten und zu halten ist, weil das allerhöchste himmlische Gut und das Allerheiligste des Allmächtigen darin abgebildet und dargestellt wird. Wer darum zu diesem hohen und unaussprechlichen Geheimnis gelangen oder kommen will, der soll wissen, daß solche Kunst nicht in der Gewalt des Menschen, sondern im gnädigen Willen Gottes sei und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, sondern das Erbarmen des Allmächtigen dazu verheißen und erforderlich ist. Darum sollst du vor allem gottesfürchtig sein, dein Herz zu Gott erheben und mit einem wahrhaft inbrünstigen und gläubigen Gebet Ihn um solche Gabe bitten, weil sie allein von Ihm gegeben werden und herkommen muß.

Wenn nun auf solches Gott, der Allmächtige, der ein Kenner aller Herzen ist, bei dir ein rechtschaffenes, getreues und untrügliches Gemüt sieht und findet, daß du nämlich solches zu keinem anderen Ende, als allein zu seinem Lob und seiner Ehre zu erforschen und zu erlernen begehrt, dann wird er dich ohne allen Zweifel seiner Verheißung nach erhören und durch seinen Heiligen Geist entsprechend führen und leiten. Damit kannst du füglich durch Mittel zu einem Anfang kommen und gelangen, den du dir niemals hättest erdenken können, so daß du in deinem Herzen spüren und sehen wirst, wie der gnädige Gott dein Gebet erhört und dir allbereit zu einem glücklichen Eingang gleichsam eine Eröffnung dargetan und gewiesen habe.

Nach diesem sollst du dann ferner mit demütigem Herzen auf deine Knie fallen und Ihm für die Erhörung deines Gebets von Herzen Lob, Ehre und Dank sagen, und Ihn auch bitten, daß er solche anfängliche Gnade, die du schon in deinem Herzen empfunden hast, ferner durch seinen Heiligen Geist pflanzen and fortsetzen und dich so regieren wolle, daß du dieses hohe Geheimnis, wenn es dir vollends geoffenbart wird, recht gebrauchen und damit so umgehen mögest, daß

es allein zu Lob und Ehre seines heiligen Namens und dem bedürftigen Nächsten zum Nutzen und zur Besserung gereiche.

Dazu sollst du dir auch solche Gedanken machen und dieselben wohl erwägen, daß du beim Leibe, ja beim Verlust deines Heils und der Seligkeit, solches Geheimnis keinem unwürdigen oder Gottlosen offenbaren und vielweniger mitteilen oder genießen lassen willst. In Summe, daß du es nicht mißbrauchen, sondern allein zu Gottes Ehre, wie zuvor gesagt, und niemals zu deinem selbstergehenden Ruhm anwenden willst. Daneben sollst du auch bedenken, daß, wenn du solches nicht tatest, sondern mit Gefahr überschreitest, du alsdann von Gott nicht ungestraft bleiben würdest, und es wohl tausendmahl besser gewesen wäre, daß du niemals etwas davon gewußt oder erfahren hättest. Wenn du nun solches wohl betrachtet und gleichsam vor Gott (der seiner nicht spotten läßt) in solches gelobt und dir also selbst das Ziel gesteckt und gesetzt hast, dann fange an und lerne erstlich, wie der dreieinige Gott im Anfang die allgemeine Natur verordnet, wer dieselbe sei, was sie vermöge und könne, auch wie sie in allen Dingen noch täglich unsichtbar wirke und allein im Willen Gottes bestehe und ihre Wohnung habe. Denn ohne wahre Erkenntnis der Natur wird dir solch ein Werk sehr mißlich und gefährlich anzufangen sein. Der Natur Qualität und Eigenschaft aber ist es, daß sie einig, wahr, schlicht und in ihrem Wesen vollkommen sei, und auch ein verborgener Geist in ihr verborgen und verschlossen ist. Willst du nun solche erkennen, dann mußst auch du, ebenso wie die Natur, wahrhaftig, schlicht, geduldig und beständig, ja gottesfürchtig und dem Nächsten unschädlich werden, in Summe, ein wiedergeborener und neuer Mensch sein.

Wenn du dich nun so erkennst und befindest, dann wird sich bald die Natur zur Natur schicken und finden, und sich dazu auch der unaussprechliche Nutzen an Leib und Seele ersprißlich bei dir sehen lassen. Denn die Erforschung und Betrachtung dieser Kunst wird dir so hoch nützlich und ersprißlich sein, daß, wenn du die Prinzipien oder anfangenden Dinge darin recht erkennst, sie dich gleichsam mit Gewalt in die Erkenntnis der Wunderwerke Gottes führen und leiten werden, so daß du dadurch alles dasjenige, was zeitlich und vor der Welt hoch und groß erachtet wird, gar geringschätzig halten und vernichten kannst. Wer dagegen dadurch Reichtum erlangen will und denselben zu dieser Welt

Stolz und Eitelkeit anzuwenden begehrt und gedenkt, kann niemals hoffen, daß er in solchem zu einem gewünschten Ende kommen wird. Darum muß dein Sinn und Gemüt ganz und gar vom Irdischen abgewandt und gleichsam neu geschaffen und auch allein Gott ergeben sein. Denn dieses ist wohl zu merken, daß diese drei von Leib, Seele und Geist ganz und gar gleichförmig sind und auch miteinander zugleich operieren und wirken müssen. Und wenn des Menschen Herz und Gemüt nicht auch ebenmäßig wie das ganze Werk nacheinander abgearbeitet und so regiert würde, dann wirst du dich auch mit der Kunst ganz und gar verirren und das Ziel verfehlen.

Darum solltest du dich nach solchem in allem richten und entscheiden. Denn der Künstler tut hierzu nichts anderes, als daß er nur sät, pflanzt und begießt. Aber Gott allein ist es, der das Gebein (*bzw. Körperliche*) dazu gibt. Darum, wem Gott entgegensteht, dem widersetzt sich auch die ganze Natur: Wer aber Gottes Freund ist, dem müssen auch Himmel und Erde und alle Elemente behilflich sein. Deshalb, wenn du nun solches betrachtetest und die Erkenntnis der wahren Urmaterie (*primæ materiæ*) erreicht hast (davon hernach noch gesprochen werden soll), dann kannst du dich zur Handarbeit schicken und einen Anfang damit machen. Dazu mußt du abermals den Allmächtigen um seine Gnade und Regierung in all deinem Vorhaben ersuchen, daraufhin es dir nicht allein schleunig fortgehen, sondern auch einen glückseligen Ausgang gewinnen wird.

»Die den Herrn fürchten... ([Sir. 2.18](#))«

Wer in Gottes Furcht bleibt stetig,
Auch in seinem Wort tut üben sich,
Und wartet seines Berufs mit Fleiß,
Läßt sich nicht irren schwarz noch weiß.
Derselbig Mensch kann nicht allein,
Aus Zinn, Stahl, Kupfer fein
Gold und Silber sich genug machen,
Sondern er kann auch zu den Sachen,
Vorausgesetzt Gott bleibt ihm hold,
Aus Lehm und Kot fein machen Gold.

Der zweite Teil - Praktischer Prozeß

»Darum spricht Gott der Herr: Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer den hat, wird nicht zuschanden werden. ([Jes. 28.16](#))«

Diese oft erwähnte hohe und edle Kunst haben die Philosophen in ihren Schriften vor und nach der Vollendung nicht hoch genug erheben und mit herrlichen hohen Titeln loben können. Deswegen haben sie diese Kunst so angedeutet und allgemein den Lapidem Philosophorum (*Stein der Weisen*) oder den uralten, verborgenen, unbekanntem, natürlichen und unbegreiflichen, ja den himmlisch gesegneten und geseligten, sowie den allgemeinen dreieinigen universalen Stein der Weisen genannt. Die Ursache aber, warum sie diese Kunst gerade einen Stein genannt und damit verglichen haben, ist unter anderem vor allem diese, weil die Materie dieser Kunst im Anfang wie ein Mineral (*Minera*) aus der Erde wahrhaftig ein Stein ist, danach weil es hart und trocken ist, das da wie ein Stein zerstoßen und zerrieben wird, besonders aber, wenn es in seine drei Teile (aus denen die Natur selbst zusammen gesetzt ist) zerteilt wird, er dann selbst in diesen wieder sämtlich ganz und gar ist und nun zu einem im Feuer beständig wachslüssigen Stein naturgemäß künstlich digeriert (*verdaut bzw. gereift*) werden muß.

Wie hoch und sehr notwendig an der Erkenntnis der Urmaterie, aus der alles andere entsteht, (*primæ, alias materiæ secundæ*) dieses geheimen Philosophischen Steins denjenigen, die solche zu erlangen begehren, gelegen sei, konnten genannte Philosophen nicht genügsam daran erinnern und zur Achtsamkeit ermahnen. Denn diese Materie ist nur ein einziges Ding, auch wenn sie schon mit tausend Namen benannt wurde, daraus dieser Stein einzig und allein ohne allen fremden Zusatz zugerichtet werden muß, dessen Qualität, Art und Eigenschaft sie auch wunderbar beschrieben und auf summarischer Weise ungefähr in folgender Gestalt angedeutet haben. Nämlich, daß diese Materie im Anfang aus drei zusammengesetzt und doch nur eins sei. Oder aus einem, zwei, drei, vier und fünf erzeugt und gemacht, auch in einem und zwei, das überall ist, gefunden werde. Sie nennen dasselbige auch [Magnesiam Catholicam](#) (*universaler Magnetstein, der „die Welt im Innersten zusammenhält“*) oder Sperma Mundi, den

Samen der ganzen Welt, aus welchem alle natürlichen Dinge ihren Ursprung haben. Oder, es sei von einer wunder- und sonderbaren Geburt und Gestalt, habe eine unerkennbare und unergründliche Natur und Eigenschaft, sei also weder heiß noch trocken wie das Feuer und weder kalt noch feucht wie das Wasser, auch weder kalt noch trocken wie das Erdreich, sondern ein vereintes vollkommenes Gleichnis aller Elemente. Es sei auch eines unzerstörbaren Leibes, der von keinem Element angegriffen werden kann, welcher mit allen seinen Eigenschaften gleichwie der Himmel über die vier Elemente und vier Qualitäten als eine unzerstörbare Quintessenz in allem zu vergleichen ist. Oder, es sei dem äußerlichen körperlichen Ansehen, Figur, Form und Gestalt nach ein Stein, und doch kein Stein, sondern vergleicht sich mehr einem weißen Gummi oder Wasser, das man auch ein Wasser des großen Meeres nennt, ein Wasser des Lebens, ja das allerreinste gesegnetste Wasser. Und es sei doch auch kein Wasser der Wolken oder eines gewöhnlichen Brunnquells, sondern ein dickes, bleibendes und salziges, auch nach unterschiedlicher Betrachtung ein trockenes, das die Hände nicht naß macht, oder ein schmutziges Wasser, das von der salzigen Fetigkeit der Erde entspringt. Oder wie ein doppelter Mercurius und [Azoth](#) (*Quecksilber oder „lebendiges Silber“ bzw. ein „Raum des reflektierenden Bewußtseins“*), der von dem obersten und untersten, himmlischen und irdischen Dunst und Schweiß (*Globi Vapore*) gespeist und ernährt wird, welcher auch in seinem Feuer verbrennt. Denn er selbst hat ein Universal-Funken-Feuer des Lichtes der Natur und überdies auch einen himmlischen Geist in sich, der durch alles hindurchdringt, mit welchem er von Gott im Anfang belebt und beseligt wurde, und welchen [Avicenna](#) die Seele der Welt nannte und sagte: Gleichwie sich die Seele in allen Gliedern des Menschenleibs befindet und bewegt, so befinde und bewege sich dieser Geist auch in den elementischen Geschöpfen, der da auch eine untrennbare Einigung von Leib und Seele ist und dazu das reinste und edelste Wesen, in welchem auch alles Geheimnis verborgen liegt, voll wunderlicher Kraft und Tugend. Wir eignen ihm auch eine unendliche Gewalt und eine göttliche Kraft zu und sagen, es sei der Geist des Herrn, der den Kreis des Erdreichs erfüllt und im Anfang auf dem Wasser schwebte. Wir nennen ihn auch einen Geist der Wahrheit, welcher der Welt verborgen ist und ohne Einsprechung des Heiligen Geistes oder Unterricht derer, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlangt werden kann, und der zwar in einem jeden Ding an jedem Ort

nach seiner Macht, aber in diesem Einigen allein ganz vollkommen gefunden werde. In Summe, eine solche geistige Substanz, die weder himmlisch noch höllisch, sondern ein luftiges reines und herrliches Wesen ist und so das gestellte Mittel zwischen dem Höchsten und Untersten sowie auch das Auserwählteste und Köstlichste unter dem ganzen Himmel sei. Dagegen werde er aber auch von denen, die dafür keinen Verstand haben oder erst anfangen, für das Allergeringste und Unwichtigste, ja gleichsam für ein verworfenes Ding gehalten und angesehen, welches doch von vielen Verständigen gesucht, aber nur von wenigen gefunden, in der Weite betrachtet und in der Nähe genommen wird, dazu von manchen gesehen, aber vom kleineren Teil erkannt, wie dann auch solches in den hier beigesetzten deutschen Sprüchen fein angedeutet wird:

Man findet ein Gut geteilt in drei,
Ist doch nur eins, das glaub mir frei.
Ein Ding, das die Welt nicht hochhält,
Ihm auch darum kaum nachstellt,
Hat's vor Augen, oft bei der Hand,
Und doch vor Blindheit nicht erkannt.
Ja, es wird bei den, dies nicht verstehn,
So gering geacht, daß sie drübergehn.
Und ist doch der höchste Wert,
Der hier mag sein auf ganzer Erd.
Wer es kennt und hat das Mittel-Wort,
Der kann reich werden hier und dort.

Ænigma Philosophicum (Ein philosophisches Rätsel)

Ein philosophisches Rätsel, darin das vormaterielle Subjekt (*primaterialische Subjectum*) der weisen Kunst, Phoenix Philosophorum genannt, ganz und gar zerteilt, dreifach drei mit Namen zu finden sei.

Wenn ich dir's nenn und sag's oft frei,
Die zugehörigen Stücke all drei.
Ei warum willst du dann viel klagen?
Schau, trau, die Wahrheit tu ich sagen:
Ein Gräslein genannt [Trifolium](#),
Mußt du haben, schau, bitt Gott darum.

Such eins in drei, und drei in einem,
Kommt fern wohl tausend im Geheimen.
Leib, Seele und Geist, solches nennen sie
Salz, Schwefel und auch Mercurii.
Tue aber, trau mir, das Gräslein fein,
Trifolium genannt, verstehn allein.
Kannst Ton und Gesang verstehen dann,
bist du wahrlich auch ein weiser Mann.

Aliud multo explicatius (*Ausführlichere Beschreibung*)

In dieser Welt ein Ding ist schon,
Wird überall gefunden Ton,
Und das geschieht ohne besondern Fleiß,
Seine Farbe ist grau, grün, rot und weiß.
Kommt und fließt her bald wie Wasser,
Welches doch nicht netzt, wiegt leicht und schwer,
Seinen Namen wollt ich Tausenden nennen,
Aber Tausende tun solches nicht kennen,
Dieweil es scheint so ganz gering,
Und ist doch das köstlichste Ding.
Wer solches kann in Mitten frei,
Auflösen und darnach auch dabei,
Im Dritten zuschließen wiederum,
Der hat das rechte Subjectum.



Ænigma (*Rätsel*)

Dieses Steins Geschlecht ist überall,
Seine Empfängnis geschieht in der Hölle,
Seine Geburt hat er auf Erden,
Sein Leben findet er im Himmel,
Sein Sterben verrichtet er in der Zeit,
Und nach dem erlangt er Seligkeit.

Wenn man nun solcherart angedeutete tugendreiche Materie (die zum Teil himmlisch, zum Teil auch irdisch und im Anfang eine rechte Vermischung oder ein vermischtes Wesen und auch mit keiner ganz benennbaren Farbe zu beschreiben ist) bei der Hand hat, zudem auch recht und wohl erkannt (welche Erkenntnis dann die Philosophen zu allen Zeiten für das Meisterstück in diesem Werk geachtet haben), müssen derselben ihr Recht, wie ihr weiter gebührt und ihre Präparation erfordert, mit Fleiß geleistet und verrichtet werden. Ehe aber und zuvor einige Handarbeit mit solcher angefangen oder vorgenommen wird, soll notwendig ein jeder gottesfürchtige Künstler abermals der eingangs vorgegebenen Lehre fleißig erinnert und ermahnt, daneben auch treulich gewarnt sein, daß er sich mit solchem geheimen Werk und unerforschlichen Geist, der darin verborgen ist, bei Leibe eher nicht einlasse, er habe denn diesen in seinen Tiefen ergründeten Qualitäten und Eigenschaften recht und wohl zuvor naturgemäß erkannt und erlernt. Wie dann ein Philosoph warnt und spricht: „Mit diesem Geist sollst du dich nicht einlassen, wenn du nicht zuvor genügend seine Erkenntnis und Wissenschaft hast.“ Denn Gott ist wunderlich in seinen Werken und seine Weisheit hat keine Zahl, welcher auch mit sich nicht scherzen läßt. So könnten dazu etliche Beispiele erzählt werden, wie sich mancher leichtfertig eines solchen hohen Werkes unterfangen, aber dermaßen damit begonnen hatte, daß dabei etliche sogar den Tod fanden oder sonst durch unglücklichen Zustand gefährlich geschädigt wurden. Zumal es nicht so ein geringes Ding ist, wie etliche sich träumen lassen und vermeinen, weil die Philosophie solches einem Kinderspiel verglichen hat und sie dasselbige auch so einfach erachten, welches sie aber so nicht gemeint haben, sondern die Nacharbeit in diesem Werk darunter verstanden, die an sich selbst gar gering und leicht ist. Und solches haben sie nur denjenigen, die von Gott dazu gewürdigt und mit Erkenntnis desselben begabt sind, auf diese Weise einfach und gering angedeutet. Darum schaue zu, daß du nicht unbedacht mit solchem zu früh beginnst, sondern all dein Vorhaben mit Gebet und der Hilfe Gottes zuvor anfängst, wie im Anfang erinnert. Dann wirst du nichts zu befürchten haben und auch keiner Gefahr gewärtig sein müssen.

(Die erste oder Vorarbeit)

Deshalb, wenn du dich in deinem Gebet mit Ernst geübt und die Materie erkannt und auch erreicht hast, danach magst du auch im Laboratorium deinen Fleiß anwenden, die dazugehörige Arbeit in Angriff nehmen und einen Anfang machen: Zuerst mußst du diese oft genannte Materie oder Primum Ens (*ursprüngliches Dasein*), wie die Philosophen auch das höchste Gut der Natur nennen, vor allen Dingen dissolvieren und auflösen, es von seiner Wasser- und Erdhaftigkeit purifizieren und reinigen (denn es ist anfangs wie ein irdischer schwerer Körper, ein roher, zäher, schleimiger und nebel-wäßriger Körper anzusehen), auch seinen dunklen dicknebligen Schatten, mit dem es bedeckt ist, ihm abnehmen, damit ihm nach solchem durch weitere Sublimation (*Scheidung*) sein Herz und seine innerliche Seele, die in ihm verborgen ist, auch aus ihm geschieden und genommen und in ein liebliches Wesen gebracht werden möge.

Solches aber alles durch das große Katholische Meerwasser (*das universale bzw. ganzheitliche kristallisierende Salz-Wasser im Meer des Lebens*), welches durch seinen schnellen gleichfließenden Ab- und Zulauf den ganzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar macht und dazu auch so süß, schön, klar, hell und vorleuchtend ist, daß es weit höher und schöner als Gold und Silber oder eines Edelsteins Diamantglanz mit Verwunderung anzuschauen ist und geschehen kann, so daß dieses gesegnete Wasser auch genannte Materie in sich umschlossen und vereinigt hält. Solches extrahiert Herz, Seele und Geist, und das mußt du ferner mit seinem eigenen Salz (welches vorherührte Materie auch besonders inferiert (*in sich trägt*) und an seiner Farbe in seinem Inneren blutrot, aber nach seiner Zubereitung weiß, hell, klar und durchscheinend ist, und dann von den Philosophen „Salz der Weisheit (*Sal Sapientiæ*)“ genannt wird) wiederum destillieren und auch congelieren (*verflüssigen bzw. kondensieren*), damit es abermals ein einiges Ding werde: So daß du durch solchen deinen bisher gehaltenen Prozeß (welches die Vorarbeit genannt wird) erstlich nur das Reine vom Rohen separiert und das Sichtbare unsichtbar und danach das Unsichtbare wieder sichtbar und begreiflich gemacht hast, welches dann nicht mehr so schwer, roh und unfreundlich, wie im Anfang, sondern auf das Lichteste mit wohlgefälligen Geruch sowie auch scharf auf der Zunge zu prüfen und auch von subtiler durchdringender und luftiger Art ist. So daß es sich, wenn es von der Luft frei stünde, von

selbst (weil es doch in sich selbst beständig darin ist) hinwegschwingen und verschwinden würde, aber gesehen und gespürt wird, darum es die Weisen Aquam Mercurialem, Mercurium Solis oder auch ihren Mercurius genannt haben (*verschiedene „Quecksilber“-Verbindungen bzw. das eigene reflektierende Bewußtsein von Feuer und Wasser oder auch Geist und Natur*). In welcher angedeuteten Gestalt ein solches Subjekt ohne weitere Präparation dir, wenn du es zur Medizin gebrauchen wolltest, allein noch wenig behilflich, sondern vielmehr ein schädliches Gift sein würde. Deswegen, wenn du seiner reichen Gabe und vielfältigen Nutzen genießen willst, dann mußt du weiter vorgehen und fortfahren und durch andere besondere Mittel und Arbeit ferner zu handeln wissen.

(Die zweite oder Nacharbeit)

Dazwischen sollst du aber auch notwendig dabei fleißig erinnert sein, daß du gute Achtung auf die Werke gibst, nämlich wie sich die Natur mit der Zeit in ihrer Operation verhalte, daß du dich derselben in allen Dingen in diesem deinem Laborieren auch bewußt bist. Wenn du solches weißt, dann entnehme der obengenannten präparierten Wassermaterie den zweiten Teil und nachher aus dem selbigen wiederum den unterschiedlichen dritten Teil. Den zweiten Teil sollst du fleißig aufbewahren und behalten. Zu dem dritten Teil mußt du dann erst wieder eine andere materialistische Materie, welches dann auch das aller schönste und von Gott erschaffene höchst begabte Gold Corpus wird (das der Urmaterie (*Primæ Materiæ*) am nächsten verwandt und am annehmlichsten ist), einen Teil gegen den zwölften Teil zu rechnen, zu der ersten Fermentation (*Verwandlung*) beisetzen und mit ihm vereinigen. Denn beide, als die vorigen gleichsam geistige und himmlische präparierte Wassermaterie und dieser irdische Corpus Solis (*Sonnen- bzw. Geist-Körper*), müssen zusammen conjungiert (*verbunden bzw. vereint*) und zu einem Leib gemacht werden.

Hierbei aber ist zu merken, daß das gemeine Gold dazu nicht fähig, sondern unfähig und gleichsam wie tot zu rechnen ist. Und wenn es auch von Gott vor allen anderen Metallen als das allerschönste und köstlichste qualifiziert und gewürdigt wurde, so ist doch solches, solange es noch in den Mineralien- und Erdgruben gewesen ist, etlicher Maßen verhindert worden, zu seiner Vollkommenheit zu wachsen. Zudem wird solches (*gemeine Gold*) auch durch den langwierigen Gebrauch an seinen innerlichen Kräften, das heißt, seinem habenden (*bzw.*

eigentümlichen) Schwefel (welches dann seine Seele ist), gar zu sehr geschwächt und auch immerfort noch mit anderen unziemlichen Dingen, die ihm nicht dienlich sind, vermengt, verbunden und verunreinigt, dadurch es dann mit der Zeit immer untauglicher zu solchem hier gemacht wird. Darum schau zu, wie du ein reines Gold mit lebendigem Geist zuhanden bekommst, das an seinem Schwefel, wie oben beschrieben, noch ungeschwächt und auch mit keinem Betrug verfälscht, sondern ganz und gar (wenn es durch das [Antimonium](#) (zur Ausfällung von Silber aus der Goldschmelze, auch von „anti-monos“ bzw. „nicht allein“ oder „nicht rein“) oder durch den Himmel und die Sphäre Saturns (der leidigen körperlichen Natur) gegangen ist und sich damit von seiner Unreinheit gereinigt hat) rein und pur befunden werde, zumal ansonsten die andere Materie mit ihrem Geist und Kraft ihr Vordringen (*Ingression*) in diesem nicht haben kann, weil dieses Werk allerdings einen reinen Leib erfordert und haben will, auch durchaus an, bei und neben sich nichts Unreines oder Unziemliches leiden oder dulden kann. Wenn nun also beide ungleichen Teile von Wasser und Gold (die nicht allein der Qualität, sondern auch der Quantität nach von großer Ungleichheit sind, denn das erstere, wenn es präpariert wurde, ist leicht, lind, subtil und weich, das andere aber gar schwer, fest und hart) in eine Solvier-Schale zusammengebracht und gleichsam zu einem trockenen Liquori oder Amalgama gemacht sind, dann laß solche erstlich 6 oder 7 Tage in einer gar linden Wärme stehen, die nur leicht zu spüren ist. Dann wird ferner von den zuvor gehaltenen drei Teilen Wassers wiederum ein Teil genommen und diesen tue in ein rundes haltbares gläsernes Gefäß gleich einer Phiole oder einem Ei (*wo in begrenztem Raum ein Lebewesen entsteht*): Setze den temperierten Liquorem mitten dahinein und laß es abermals 6 oder 7 Tage so stehen, dann wird das Corpus Solis allgemach durch das Wasser dissolviert und aufgelöst, weil dann die Verbindung dieser beiden beginnt und allda eines im andern so lieblich und fein sich vermischt, wie Eis in einem warmen Wasser. Welches die Philosophen auf mancherlei Art angedeutet und einer Braut und ihrem Bräutigam verglichen haben, wie auch Salomon in seinem Hohelied sagt. Wenn nun ein solches geschehen ist, dann nehme den ersten aufbewahrten dritten Teil auch dazu, doch nicht an einem Tag, sondern zu unterschiedlichen sieben Zeiten, weil sonst das eingesetzte Corpus gar zu feucht und überschwemmt und letztlich ganz verdorben werden könnte.

Denn wie ein Samen, wenn er in das Erdreich gesetzt und im Anfang zu viel Wasser, Regen oder Nässe bekommt, keine Frucht bringen kann (sondern wie des Bauersmanns Saat ertrinkt), so ist es auch bei diesem gleichermaßen beschaffen. Wenn nun solches auch verrichtet, dann versiegle und verklebe das Glas aufs Fleißigste, damit das eingesetzte Kompositum nicht verrauche oder hinwegfliehet. Setze es dann in deinen dazugehörigen Ofen, gib ihm ein Grad höher ein gar lindes und stetes, auch luftiges und dampfiges Feuer, dessen Wärme einer Henne zu vergleichen ist, die über ihren Eiern sitzt.

Anmerkung: Die Philosophen haben viel von diesem dampfigen (*vaporischen*) Feuer geschrieben, welches sie „Feuer der Weisheit (*Ignem Sapientiae*)“ genannt haben und daneben vermeldet, es sei kein materielles oder elementarisches, sondern ein essentielles oder übernatürliches Feuer, welches auch wohl ein göttliches Feuer genannt wird. (Siehe auch Evelyn Underhill, [Mystik, 1911](#): *Wenn die drei Grundbestandteile in den Schmelztiegel, welcher der Mensch selbst ist, eingeschlossen und einem milden Feuer ausgesetzt sind, so kann das große Werk, die mystische Umwandlung des natürlichen Menschen in den geistlichen, beginnen...*)

Das ist [Aqua Mercurius](#) (das All-Lösungsmittel bzw. reflektierende Bewußtsein im Wasser bzw. Meer der Ursachen), welches mit dem gemeinen Feuer durch Hilfe und Kunst angereizt wird. Tue es anfangs sittsam miteinander digerieren (*auflösen und verdauen*) und kochen, doch gib fleißig acht, daß bei Leibe sich nichts davon sublimiere (*verdampfe bzw. trenne*), oder wie die Philosophen symbolisch sprechen, das Weib den Mann nicht überherrsche oder der Mann dem Weib zu gewaltig werde (*bzgl. Seele und Körper*). Welches dann seinen Prozeß ferner nacheinander ohne jede weitere dazugehörige Arbeit (ausgenommen die Wartung des Feuers) von selbst allein verrichtet: Nämlich zuerst wird das irdische zugeführte Corpus Solis durchaus solviert, zermalmt, zerstört und verfault (*bzw. „verwest“*), auch aller seiner habenden Kräfte beraubt (weil es dann anfänglich eine dunkle, danach gar eine schwarze Farbe (*als [Niederschlag des Quecksilbers](#)*) verursacht, welches die Philosophen Caput Corvi oder ihr Raben-Haupt nennen und gewöhnliche in 40 Tagen geschehen kann), so daß letztlich in solchen seine Seele auch ausgezogen und ihm benommen, in die Höhe geführt und auch ganz und gar geschieden wird, dadurch es eine Zeitlang ohne

alle Kraft ganz abgestorben am Boden des Glases wie eine Asche liegenbleibt. Nach verschiedener Zeit aber, wenn es mit dem Feuer eines Grads weiter erhöht und unverdrossen digeriert wird, gibt es sich allgemach tropfenweise wieder hernieder, imbibiert, befeuchtet, tränkt und erhält also das Corpus, daß es nicht ganz verschmachtet und verbrennt. Danach steigt es wieder über sich, dann wieder unter sich, und solches geschieht auch ungefähr bis zu sieben Mal. Dann muß das Feuer abermals ein Grad stärker eingerichtet werden, doch nicht der Meinung, als wenn du damit eilen solltest. Denn das Mittel und Regiment des Feuers, an welchem am meisten gelegen ist, will durchaus fleißig gehalten werden. Dazwischen aber werden im Glas oder Faß mancherlei Zeichen und Farben erscheinen, darauf dann wohl Achtung zu geben ist, und man sich danach zu richten hat. Wenn man nun solche nacheinander sieht, dann ist es ein gutes Anzeichen, daß es zu einem glücklichen Ausgang kommen werde:

Erstlich zeigen sich Körner, gleichwie Fischaugen, und dann ein Kreis um die Materie, die gleichsam rötlich und dann einmal weißlich sind. Ferner wird es grün und gelb, gleich einem Pfauenschwanz, danach auf das allerschönste weiß, und endlich gar feuer- und blutrot, bis nach vergangener Zeit, wenn dem Werk ein größeres Feuer und letzte Hitze gegeben wird, die Seele und der Geist mit seinem am Boden liegenden Leib wiederum vollkommen in eine unzertrennliche und unauflösliche Fixation vereinigt wurden. Welche Vereinigung dann wegen großer unaussprechlicher Verwunderung, auch ohne Bestürzung, Furcht und Schrecken, nicht wohl gesehen oder betrachtet werden kann. Alsdann wird ein neu auferwecktes lebendiges, vollkommenes und glorifiziertes Corpus gesehen und gefunden, welches dann die allerschönste purpurfarbene Röte gleich einem Scharlach in sich hat, dessen Tinktur danach alle anderen unvollkommenen Körper immutiert (*umändert*), tingiert und heilt, dazu später noch eine Erklärung folgen soll.

Wenn dann das Werk mit Gottes Hilfe so zu einem glückseligen Ende gebracht und der Weisen ihr edler Phönix oder Wundervogel gesehen wurde, dann sollst du abermals mit gebeugten Knien und Herzen dem Allmächtigen, der dann der führende Regent dieses ganzen Werks gewesen ist, für seine erzeugte herrliche Wohltat und Gnade zu danken und ferner solches auch zu seinem Lob und seiner Ehre und den bedürftigen Gliedern zum Nutzen recht anzulegen und zu

gebrauchen wissen. So hast du hiermit wahrhaftig den rechten Bericht des ganzen Prozesses, mit welchem diese edle Kunst und das hohe Werk, nämlich das Philosophische Ei und der Stein der Weisen, aufgeschlossen, zubereitet und verfertigt werden kann.

Dazu muß auch zum Beschluß dieses Teils ferner aufgezeigt werden, wenn vielleicht hierin ein ungefährlicher Fehler oder ein Mißgriff (wie es schnell geschehen kann, der doch zur Perfektion sehr hinderlich ist) mit unterliefe und sich zutrüge, wie solchem beizeiten Rat geschafft oder auch abgeholfen werden könne. Wenn du nun erstlich siehst, daß vor der Dissolvierung (*Auflösung*) und Schwärze, sich etwas sublimiert (*verdampft*) und aufsteigt, oder aber gleichsam wie ein rotes Öl (welches dann ein gar böses Zeichen ist) oben auf der Materie schwimmt. Oder zum Zweiten, wenn es daneben auch vor oder nach der Weiße zu schnell beginnen wollte, rot zu werden. Oder zum Dritten, wenn es sich am Ende nicht geben und recht coagulieren (*gerinnen*) lassen wollte. Oder zum Vierten, wenn die Materie durch die Hitze so verändert und verkehrt worden wäre, daß sie, wenn man es herausnimmt, auf einem glühenden Eisen nicht alsbald wie ein Wachs schmelzen und fließen tut und das Eisen tingiere und färbe, auch im Feuer danach nicht bestehen und als fixiert befunden werden wollte: Solches sind alles erkennbare Zeichen, daran zu erkennen ist, daß dieses Werk nicht recht angestellt und ausgeführt oder aber sonstig unfleißig verwahrlost worden ist. Welchen Mängeln und Irrwegen aber, wenn sie nicht überhandnehmen und beizeiten etwas getan wird, wohl zu begegnen ist und sie noch wohl zurechtgebracht werden können. Es erfordert aber großen Fleiß mit solchem hierin zu handeln, und dazu gehören künstliche Handgriffe und ordentliche Mittel, die einem erfahrenen und geübten Künstler wohlbekannt sein sollen und werden. Ich will aber um der angehenden und dieser Kunst liebhabenden Schülern willen, die selbigen auch aufs Kürzeste darstellen und andeuten. Nämlich, daß, wenn einer oder mehrere dieser obengenannten Mängel oder Irrtümer sich zutrügen oder gespürt würden, dann kannst du das ganze eingesetzte Kompositum wiederum von neuem solvieren und mit vorgedachtem [Aqua Mercurii](#) (welches die Philosophen auch Lac Virginis (*Jungfrauenmilch*) oder Milch, Blut und Schweiß der Primæ Materiæ (*Urmaterie*) oder die unzerstörbare Quelle oder Aquam vitæ, das Wasser des Lebens, welches doch auch das größte Gift in sich hält, genannt haben) imbibieren, befeuchten und kräftig machen. Und danach

wiederum kochen, solange bis nichts mehr sublimiert (*verdampft*) oder über sich steigt und die Congelation (*Kristallisation*) oder Fixation an dem Werk sich vollkommen und recht erzeugt, wie es zuvor angedeutet worden ist. Von seiner nachfolgenden Fermentation und Multiplikation (*Verwandlung und Vervielfältigung*) soll im dritten Teil über seinen Nutzen ferner Anregung geschehen.

Hierzu sollte ich auch von der Zeit, die dazu gehörig ist, wenn und wie lang zu jeglichem Akt solche Verrichtung geschehe, etwas ausführlicher schreiben, welches aber wohl mit keinem bestimmten Termin beschrieben werden kann. Denn auch genannte Philosophen sind darin sehr ungleicher Meinung, zumal, wie aus ihren Schriften zu ersehen ist, immer einer langsamer als der andere den Effekt erlangte. Es ist aber vorher erinnert und erklärt worden, daß man in all solchem auf die Natur (wie sich dieselbe in anderen Dingen erzeuge) gute Achtung geben möge. Wenn man nun solches tut, dasselbe fleißig beobachtet und dazu auch in allem das rechte Mittel hält, dann kann man mit solchem Werk eher zur Perfektion gelangen.

Ich warne und unterrichte dich aber hierin, daß du im Antritt der zweiten oder der Nacharbeit mit deiner Rechnung nicht über das Zeichen X als Mittel oder Punkt schreitest, sondern solches recht zu zerteilen weißt, und du dann ferner mit dem halben Teil des genannten X Zeichens (das ist V) in der Komposition dieses Werkes zurückweichen sollst. Wenn solches geschehen ist, dann kannst du danach, wenn du es wieder zusammen richtest und sein XX. Teil recht überschlägst, in derselben Zahl oder Zeit (sofern sonst nichts Hinderliches dazwischen einfällt) mit deinem Werk auch zum Ende gelangen (*siehe auch Jacob Böhme, [Vom dreifachen Leben, 10.6](#)*). Mit solcher Zeit laß dir genügen, zumal den Termin näher zu suchen, sehr mißlich und bald damit gefehlt ist. Denn eine Stunde kann dich einen ganzen Monat zurückwerfen oder, wenn du es triffst, um eine solche Zeit voranbringen. Doch habe acht, daß du nicht gar zu genau rechnest oder, wie beschrieben, sogar darüber kommst: Denn wenn das geschieht, würdest du eine Mißgeburt erheben, darin mancher durch sein vermeintes Eilen oder seine Unwissenheit aus seinem verhofften ELIXIR ein NIXIR erlangt und bekommen hat (*anstatt dem Stein der Weisen den Stein der Unwissenden*).

Dieses habe ich (falls das geringste Interesse an dieser magischen Wissenschaft besteht) den Kindern der Weisheit, um solche weiter in Betrachtung zu nehmen, hiermit nur ein wenig berühren und vermelden wollen.

Rätsel

Sieben Stätte und sieben Metalle,
Auch sieben Tage und sieben Zahlen,
Sieben Buchstaben und sieben Worte,
Auch sieben Zeiten und sieben Orte:
Dazu ich sieben Kräuter meine,
Auch sieben Künste und sieben Gesteine:
Sieben und drei wird abgeteilt,
Ein Halbes hier niemand übereilt.
Summa, in dieser Zahl so wert,
Ruh'n alle Dinge auf ganzer Erd.

Prozeß des ganzen Werkes kurz angezeigt

Die erste oder Vorarbeit:

Die Materie dissolviert,
Darauf zur Hand putrefiziert,
Dieselbe danach auch destilliert,
So wird das Wasser coaguliert.

Die erste oder Vorarbeit ([Version 1737](#)):

Die Materie dissolviert,
Purifiziert und sublimiert,
Nachdem das Salz recht extrahiert,
Mit seinem Wasser klar filtriert.
Wenn dies dann fleißig destilliert,
Dann wird das Wasser congeliert.

Die zweite oder Nacharbeit:

Ferner, zwei Dinge conjungiert,
Putrefiziert und denegriert,
Auf dies auch fleißig digeriert,
Bis es aufs schönste wird dealbiert,

Und endlich gar hoch rubifiziert,
Coaguliert und dann figiert.
Wenn dies weiter wird fermentiert,
Dann ist das ganze Werk absolviert.
Alsdann ein solches Teil tingiert,
Daß tausend wird multipliziert.

(dissolvieren=Verbindung auflösen, purifizieren=reinigen, sublimieren=verdampfen, congelieren=herabtropfen, kondensieren bzw. verflüssigen, conjugieren=verbinden, putrefizieren=verfaulen bzw. verwesen, denegrieren=schwarz färben, digerieren=verdauen, dealbieren=weiß färben, rubifizieren=rot färben, coagulieren=gerinnen, figieren=verfestigen bzw. beständig machen, fermentieren=verwandeln, tingieren=mit Tinktur heilen:

Die erste oder Vorarbeit:

*Die Materie aufgelöst,
Darauf zur Handhabung verwest,
Dieselbe danach auch destilliert,
So wird das Wasser kondensiert.*

Die zweite oder Nacharbeit:

*Ferner, zwei Dinge verbunden,
verwest und geschwärzt gefunden,
Daraufhin auch fleißig verdaut,
Bis es aufs schönste wird geweißt,
Und endlich gar hoch gerötet,
geronnen und dann fixiert.
Wenn dies weiter wird verwandelt,
Dann ist das ganze Werk abgehandelt.
Alsdann ein solches Teil so heilt,
Daß es sich tausendfach verteilt.)*

Oder auch, welches noch kürzer

Suche drei in einem Ding allein,
Und wiederum eins in dreien frei.

Schließ solches auf und wieder zu,
Alsdann die ganze Kunst hast du.

Rätsel, in welchem der Prozeß auch angedeutet wird

Dem Leib wird gegeben in der Zeit,
Der Geist, welcher die Seele erfreut,
Wenn der Geist die Seele zu sich zieht,
Und darin keins vom andern weicht,
Dann bleiben beisammen alle drei,
Bis der Leib aufgelöst wird frei,
Fault und erstirbt, von ihm sich scheid,
Seele und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt alles in der letzten Hitz
Wieder zusammen und behält sein Sitz,
Ganz in rechter Vollkommenheit
Glorifiziert mit großer Freud.

»Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen... ([Spr. 23.26](#))«

Der dritte Teil - Nutzen, Kraft und Tugend

»Wer kann ihn so hoch preisen, wie er ist? Wir sehen seiner Werke das wenigste, denn viel größere sind uns noch verborgen. Denn alles, was da ist, das hat der Herr gemacht und das gibt er den Gottesfürchtigen zu wissen. ([Sir. 43.35](#))«

Von dieser hoch und nunmehr oft erwähnten Kunst oder tiefbegreiflichen Stein der Weisen, wenn er zum gewünschten Ziel gebracht wird, haben die Philosophen von seinem Lob, seiner Tugend und Kraft, wie auch unaussprechlichen Nutzen nicht genügsam schreiben und herrlich genug preisen können. Denn erstlich haben sie diesen für die allerhöchste und größte Glückseligkeit auf dieser Erde geachtet und gerühmt, ohne welchen auch niemand in dieser Welt zur Vollkommenheit kommen oder gelangen kann. Wie auch [Moriene](#)s sagt: „Wer diesen Stein hat, der hat alles und bedarf keiner anderen Hilfe. Denn in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück.“ Sie haben ihn auch ferner so kommentiert, daß sein Geist und seine Kraft, die in ihm verborgen liegt, der Geist des fünften Wesens sei, der unter dem Kreis des Mondscheins ist. Ja, er sei des Himmels Aufhalter und des Meeres Bewegter. Er sei auch vor anderen himmlischen Geistern ein auserlesener Geist, der allersubtilste, edelste und reinste, welchem die anderen alle als ihrem König gehorsam sind und welcher auch den Menschen alle Wohlfahrt gibt. Er heilt alle Krankheit und gibt den Frommen zeitliche Ehre und langes Leben, aber den Bösen, die ihn mißbrauchen, die ewige Strafe. Und in solch allem sei er probiert, vollkommen und unbetrüglich gefunden. Darum ihn Hermes (*Trismegistos*) und Aristoteles den Wahren ohne Lüge genannt haben, den Gewissen des Allergewissesten, den Geheimen aller Geheimnisse, eine göttliche Kraft, die den Narren verborgen ist, und in Summe, das Letzte und Höchste, das unter dem Himmel erkannt werden kann, und einen wunderbaren Beschluß und ein Ende (*bzw. Ziel*) aller philosophischen Werke. Deswegen auch etliche gottselige Philosophen gänzlich dafürgehalten haben, daß Adam, dem ersten Menschen, solches von oben herab offenbart worden war, was danach von allen heiligen Altvätern mit besonderem Verlangen begehrt wurde.

Denn Noah, der seine Arche baute, und Moses, welcher den Tabernakel (*Schrein*) mit dem goldenen Geschirr darin baute, sowie auch Salomon, der den

Tempel zur Ehre Gottes und viele andere schöne zierliche Werke erbaute, dergleichen auch alle Gerechten, die viele andere große Taten verrichteten, sollen ihr langes Leben und ihren Reichtum durch solches bekommen haben. Wie dann auch die Philosophen solches selbst erkennen, daß sie dadurch die sieben freien Künste erfunden und auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und gehabt haben, welches ihnen dann Gott zu einem Vorteil verliehen hat, damit sie in ihrem Studieren und der Weisheit Nachtrachten von ihrer Armut nicht behindert würden. Und damit sie auch mit ihrer Weisheit von den Reichen und Gottlosen dieser Welt wegen ihrer Armut nicht als Bettler verspottet und verachtet würden oder auch gezwungen, ihnen zu heucheln oder solche Kunst und Heimlichkeit um des Geldes willen zu offenbaren. Darüber hinaus haben sie auch viele andere große und verborgene Geheimnisse der göttlichen Wunderwerke, wie auch den großen Reichtum Seiner Glorie daraus erkannt und erlernt, dadurch dann etliche Herzen von Gott erweckt und angezündet wurden, daß sie ferner zu seiner Erkenntnis geleitet und gebracht werden konnten. So daß sie dann durch diesen Schatz keinen großen Reichtum, weltliche oder zeitliche Wollust und Pracht gesucht oder damit zu erlangen begehrt haben, sondern vielmehr ihre Lust und Freude am Sehen und Erkennen der Wunder in den Kreaturen hatten, welche herrlichen Geschöpfe und Werke des Allmächtigen sie dann ganz anders betrachtet und angesehen haben, als leider in der jetzigen Welt geschieht, die dann die selbigen schier nicht anders als wie Kühe und Kälber anzuschauen pflegt und auch diese edle Kunst um Geiz, Pracht, zeitliche Ehre und Wollust willen sucht und zu erlernen begehrt, mit welchen Gedanken sie aber weit gefehlt haben. Denn Gott teilt solche Gaben nicht den Gottlosen und Verächtern seines Wortes mit, sondern nur den Frommen, um sich in dieser bössartigen Welt ehrbar und geruhlich in Stille mit ihrem Leben hinzubringen und zu erhalten, sowie auch ihren bedürftigen Nächsten brüderliche Hilfe und Beförderung zu erzeugen.

Den Frommen wird nun diese Kunst,
Durch göttliche Gnade und Gunst,
Gegeben, die mit keinem Geld
Bezahlen kann die ganze Welt.
Davon der gemeine Hauf zumal
Gar nichts soll wissen überall.

Der Pöbel gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht.
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnt sicher, wo er will.
Kein Fall noch Unglück ihn anficht,
Dieb noch Räuber fürchtet er nicht.
Wenig sind ihrer jetzt zur Stund,
Denen solche Gabe wird vergunnt.
Gott dieselbe in seinen Händen hält,
Gibt sie nur dem, der ihm gefällt.

Und nachdem von dieser Kunst wirklicher Tugend und Nutzen viel und mancherlei geschrieben und durch andere weitläufiger an den Tag gegeben wurde, wie nämlich dieser Stein, wenn er präpariert und vollkommen gemacht worden ist, die höchste Medizin unter allen Arzneien sei, mit welchem nicht allein alle Krankheiten, wie Gicht, Aussatz oder was es auch sei, kuriert und geheilt werden, sondern auch, wenn er von alten verlebten Leuten gebraucht, diese wieder verjüngt und zu ihrer verlorenen Kraft und Stärke verhilft, wie auch die halb Toten wieder erquicken und zum Leben bringen könne: So will ich doch solches an diesem Ort in meinem Traktat, weil ich kein Mediziner bin, anstehen und erweichen lassen, damit es nicht den Anschein haben möge, als wenn ich mich unterstehen wollte, mit solchem hohen Lob den Medizinern einen Eingriff in ihre Fakultät zu tun. Sondern wer solchen durch Gottes Gnaden hat, ihn zu gebrauchen weiß und auch genießt, dem will ich hiermit die Beurteilung und seinen Ruhm selber anheimgestellt haben. Es soll aber gleichwohl von seinen anderen Qualitäten und nützlichem Gebrauch aus täglicher und augenscheinlicher Erfahrung (deren ich selbst durch Gottes Verleihung zum Teil genossen und teilhaftig geworden bin) ein wenig vermeldet und aufgezeigt werden:

Erstlich, was die Erkenntnis Gottes, wie auch die Wunderwerke in der Natur anbelangt, die durch solche Kunst offenbar gemacht wurden, so kann ich hiervon (seiner hohen Würde nach) nicht genügend beschreiben oder aussprechen, nämlich wie hierin der Mensch das Bild der Heiligen Dreieinigkeit in einem göttlichen und unzertrennlichen Wesen ist. Ferner auch, wie dieselbe unterschieden und doch nur ein einiger Gott sei, daneben auch von der zweiten

Person in der Gottheit, als von seiner Menschwerdung, Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung, sowie auch von seiner Erhöhung und der uns kreatürlichen Menschen erworbenen Seligkeit. Ferner auch von der Reinigung der Erbsünde, die durch Mittel erlangt werden muß, ohne welche aller Menschen Tun und Lassen und alle Werke vergebens und nichtig sind. In Summe, alle Artikel unseres christlichen Glaubens und den ganzen Prozeß, den der Mensch durch dieses Jammertal hindurch verrichten müsse, bis er auch zu einem neuen Leben aufsteht, artig und schön, sollen gleichsam wie in einem Spiegel vorgestellt oder sonst abgemalt zu ersehen sein, davon später im vierten Teil noch etwas weitergedacht werden soll.

Zum anderen, was den leiblichen und natürlichen Nutzen anbelangt, der von solchem zu haben ist, wie nämlich durch seine Tinktur alle unvollkommenen Metalle perfekt und zu klarem dichtem Gold immutiert und verändert werden können, will ich nach meiner vorherigen Vertröstung dasselbige jetzt auch kurzgefaßt vermelden und aufzeigen:

Solcher oft erwähnte Stein oder Elixier, wenn er zu dem Effekt so weit gebracht und ferner zum erstgemeldeten Gebrauch dienen und tingieren solle, dann muß derselbige noch weiter fermentiert und augmentiert (*verwandelt und erweitert*) werden, denn sonst kann er mit seiner Tinktur wegen seiner Subtilität keine fügliche Projektion in den anderen unvollkommenen Metallen und Körpern haben. Deswegen man dann erstlich einen Teil der oberwähnten Medizin nehmen soll, und zu diesem Teil sollen drei Teile an Gewicht des besten und vornehmsten Goldes genommen werden, das durch das Antimonium getrieben und durchläutert und danach auch so dünn wie möglich geschlagen wurde, und zusammen in einen Schmelztiegel getan und ins Feuer gesetzt werden, um dieselben wohl schmelzen und fließen zu lassen, was einem jeden Künstler bereits wohlbekannt sein möge, wie solches recht zugerichtet wird. Wenn nun solches geschehen ist, dann wird das eingesetzte Kompositum auch zu einer lauterer und kräftigen Tinktur, und man kann danach mit einem solchen Teil Tinktur auf schlechte und geringe Metalle 1000 Teile tingieren und zu allerreinstem Gold machen. Merke aber, je näher die Metalle der Materie verwandt und je reiner sie sind, desto leichter nimmt es auch solche an und die Multiplikation erzeugt sich desto höher und ersprißlicher. Denn alles Unreine und Ungeschickte, was sich darin

befindet, wird abgeschieden und als eine Schlacke hinweggeworfen. Ingleichen man auch mit unvollkommenen Metallen und mangelhaften Edelsteinen eine hohe Gradierung und Transmutation zuwege bringen und dazu einen Kristall so hoch tingieren kann, daß er den alleredelsten Gesteinen gleich gehalten wird, und auch viele andere Dinge mehr, die der gottlosen Welt nicht zu eröffnen sind, können dadurch verrichtet werden. Doch solche und dergleichen wohl herrliche Dinge haben genannte Philosophen, wie auch noch alle rechten Christen, die mit dieser Kunst und Kleinod von Gott begabt wurden, für das Schlechteste und Geringste in dieser Lehre gehalten und geachtet, weil sie gegenüber der höhergeachteten herrlichen Erkenntnis der himmlischen Dinge ganz und gar wie ein Nichts zu vergleichen sind.

Und du sollst in Wahrheit wissen, daß, wem der Höchste solche Gabe verleiht, derselbige alles Geld und Gut und anderes Zeitliche auf dieser Erde gegenüber den himmlischen Gütern nicht anders liebt, als den Kot auf der Gasse. Denn sein Herz und Verlangen sehnt sich nur dahin, daß er im ewigen Leben dasjenige, was er hier in irdischer und figürlicher Weise oder Gestalt gesehen hat, auch auf himmlische Weise in der Tat und Wahrheit schauen und genießen möge. Wie dann solches der hochweise König Salomon im Buch der Weisheit Kapitel 7 auch bezeugt, wo er spricht: »Ich hielt die Weisheit teurer als Königreich und Fürstentum, und Reichtum hielt ich für nichts gegen sie. Ich verglich ihr keinen Edelstein; denn alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Kot gegen sie zu rechnen. ([Weis. 7.8](#))« Deshalb diejenigen, die diese Kunst anderer Gestalt, wie nur zu zeitlicher Ehre, Reichtum und Wollust, zu erlangen begehren, für rechte Thoren zu halten sind, denen doch niemals das widerfahren kann, was sie mit großen Kosten, Mühen und Arbeit so lange suchen, und auch ihr Herz, Sinn und Gemüt damit quälen und betrüben. Darum die Philosophen den zeitlichen Reichtum an Gut und Geld (nicht daß er an sich selbst böse wäre, dieweil er im ersten Buch Moses Kap. 2 und anderswo mehr als ein köstliches Ding und herrliche Gabe Gottes gerühmt wird) besonders wegen des schändlichen Mißbrauchs so ganz verachtet, gering und verderblich gehalten haben. Also nicht das Gute von Gott, sondern ein solches Ding, das den Menschen große Hindernisse erzeugt, um zum rechten und wahren Gut zu kommen, und auch alles andere, was das grundhaft Wahre dieser Welt in ein verkehrtes Wesen bringt. Wie dann der weitberühmte Marcellus Palingenius Stellatus solches

auch fein erkannt und in seinem nachfolgenden Gedicht herrlich angedeutet und beschrieben hat:

Oh du Geiz und unreine Sucht,
Du schnöde Liebe zum Geld verrucht!
Wie tief steckst du im Menschen gar!
Bringst sie oft in Not und Gefahr.
Jedermann jetzt dem Gewinn nachtrachtet,
Und die edle Tugend wird verachtet.
Wer tut heute verschmähen nicht
Alle Ehrbarkeit, Recht und Gericht,
Daß er seinen eigenen Nutzen behalt,
Geld bricht dem Gesetz seine Gewalt.
Gold übertrifft jetzt Leib und Leben,
Gold tut alle Ehr und Zucht aufheben,
Richtet allen Gottesdienst zu Grund,
Macht menschliches Herz tödlich wund.

...

Aber dagegen ist die Weisheit
Die allergrößte Glückseligkeit.
Ja, sie ist die höchste Wissenschaft,
Dadurch das Gemüt rein und wahrhaft,
Ohne allen irdischen Anhang,
Auch ohne aller Begierde Zwang
Hinauf steigt zu dem besten Gut
Und sich darin ergetzen tut.
Auch im Himmel seine Wohnung macht,
Und alle weltlichen Dinge veracht,
Als üppig und vergänglich gar.
Sein müht dem Weisen immerdar,
Steht über sich gleichwie ein Feuer,
Das Irdische kauft er hier nicht teuer:
Zu hohem Ding ist er beflissen,
Kann auch das Böse und Gute wohl wissen,
Sondert das Falsche von der Wahrheit.

Und was die Welt zu jeder Zeit
Für groß und übertrefflich hält,
Und sich besonders auserwählt,
Wollust, Reichtum, Macht und Ehr,
Darum man sich bemühet sehr,
Und dem fleißig nachstellt voran:
Dies alles verachtet ein weiser Mann,
Und bei sich selbst die Welt beklagt,
Daß sie nach solchen Dingen fragt.

Er zeigt allen an daneben
Den Weg zu sterben und zu leben.
Er leuchtet andern vor mit Wonne,
Wie den Sternen die klare Sonne.
Des Unglücks schweren Fall
Tritt er zu Boden überall,
Trägt alle Widerwärtigkeit
Geduldig, und ist ganz bereit
Zu sterben, fürchtet nicht den Tod,
Noch die höllische Angst und Not,
Scheidet fröhlich hinweg und verlacht,
Was ihm die Welt für Eintrag macht.
Ist willig zu verlassen gar
Das zeitliche Leben, voller Gefahr,
Darin wir armen Menschen streben,
Begehrt in Fried bei Gott zu leben.
Kurzgefaßt: So ist ein weiser Mann,
Der nächst bei Gott und wohl daran.

*(Quelle aus [1737](#), siehe auch *Zodiacus Vitae*, 1599, [5.Buch S99/111](#))*

Aus diesem kann man entnehmen, wie oben erwähnter hocheleuchteter Mann, der diese Kunst auch wahrhaftig hatte, wie aus seinem „[Zodiacus Vitae](#)“ zu ersehen, das Zeitliche sowie Geld und Gold gegenüber der Tugend als Nichts erachtet habe. Deshalb auch alle, wie bereits gesagt, die Weisheit und Erkenntnis der himmlischen Dinge den irdischen und vergänglichen Dingen weit vorgezogen

haben und in ihrem ganzen Leben mit all ihrem Tun nur auf den Ausgang und das Ende gesehen haben, und letztlich auch dahin getrachtet, wie sie dadurch nach ihrem Abschied unvergängliches Lob und unsterblichen Namen erlangen und bekommen können. Wie dann auch der weise König Salomon lehrt und sagt: »Nimm die Weisheit an, denn sie ist besser als Gold, und Verstand haben, ist besser als Silber. ([Spr. 16.16](#))« Ferner auch: »Ein guter Name und Gerücht ist köstlicher als großer Reichtum, und Kunst besser als Gold und Silber. ([Spr. 22.1](#))« Dergleichen ermahnt auch der weise Mann Sirach: »Siehe, daß du einen guten Namen behältst, denn der bleibt gewisser als tausend große Goldschätze. ([Sir. 41.15](#))« Um solcher und dergleichen Tugend willen, die aus solcher Philosophie des Steins fließen, haben sie denselben, wie bereits gesagt, nicht hoch genug erheben und preisen können. Deswegen sie in ihren Schriften allen Fleiß angewendet haben, damit solche Kunst weiter fortgepflanzt, die Weisheit angenommen und nach derselben gelebt würde. Aber den Unweisen ist es alles dunkel, finster und schwer zu verstehen, wie dann Salomon in seinen Sprüchen vom Anfang bis zum 6. Kapitel durchaus solches auch beklagt und mit allem Fleiß zu solcher Weisheit sich zu finden ermahnt. Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stand, denn das ist besser als alles, wonach die Welt trachtet! Je höher du bist, desto mehr demütige dich, und dann wird dir der Herr hold sein. Denn der Herr ist der Allerhöchste und tut große Dinge durch die Demütigen.

Der vierte Teil - Gleichnisse des Steins

»Ich will meinen Mund in Gleichnissen auf tun, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt. ([Psalm 78.2](#), [Matth. 13.35](#))«

Wenn der allmächtige Gott durch seine göttliche Stimme dem menschlichen Geschlecht etwas Wichtiges und Besonderes von seinen wunderhohen himmlischen Geheimnissen offenbaren oder kundgeben wollte, dann hat Er uns solches allgemein in Gleichnissen oder Vorbildern, die uns in diesem irdischen Leben bekannt und täglich vor Augen sind, vorgestellt und aufgezeigt. Wie zum Beispiel, als Gott im ersten Buch Mose im 3. Kapitel dem Adam im Paradies nach seinem Fall seine Strafe als die Sterblichkeit und den leiblichen Tod anzeigen wollte, da gab er ihm dasselbige solcher Gestalt zu verstehen: Weil die Erde für sich selbst kein Leben hat und er von der Erde genommen war, sollte er auch wiederum derselben gleich werden ([1.Mose 3.19](#)). Oder auch als Gott dem Abraham die Vermehrung seines Geschlechts zu verstehen geben will, nennt er ihm die Sterne am Himmel, wie auch den Sand am Meer und den Staub der Erde als Vorbilder zur Betrachtung. Dergleichen hat Gott auch in den Propheten seinem Volk Israel viele und mancherlei leibliche Vorbilder vorstellen, vertrauen und zeigen lassen, wenn er etwas Besonderes mit ihnen vorhatte, welches dann später auch Christus in seinem Testament als Mund und Grund der Wahrheit getan hat und alle Dinge durch Gleichnisse aufgezeigt und vor Augen gestellt hat, damit seine Lehre besser zu verstehen war. So gebrauchte er, als er uns die höchste Seligkeit durch sein göttliches Wort im Evangelium angedeutet hat, zum Vorbild den guten und bösen Samen, der auf dem Acker gesät wird, oder den verborgenen Schatz, das Perlein, das Weizenkorn, das Senfkorn und auch den Sauerteig. Oder als Er uns das Himmelreich vormalt, gibt Er uns das Gleichnis vom großen Abendmahl und der Hochzeit des Königs. Wie Er auch zum dritten die ganze christliche Kirche und ihren Zustand einem Weinberg und dem König vergleicht, der mit seinen Knechten rechnet. Oder Er gebrauchte die Gleichnisse vom edlen Herrn, der seinen Knechten sein Gut ausleiht, vom verlorenen Schaf und Groschen, vom verlorenen Sohn und vielen anderen. So werden uns solche Beispiele und Gleichnisse allein darum gegeben, damit wir das Himmlische, das menschlicher Schwachheit schwer zu begreifen ist, um so leichter verstehen und besser imaginieren können. Und wieviel mehr und eher wird uns der ewige Gott

das allerhöchste Gut, nämlich seinen Sohn Jesus Christus, unseren einigen Heiland und Erlöser, der das ganze menschliche Geschlecht durch seinen Gehorsam und Verdienst vom ewigen Tod erlöst und das Himmelreich erworben hat, in einer leiblichen Figur vorgestellt und abgebildet haben, zumal solches das allerhöchste Geheimnis Gottes des Allmächtigen betrifft, was den Menschen am schwersten zu fassen und zu begreifen ist.

Auch wenn uns wohl solches im Alten Testament in Vorbildungen angedeutet wurde, wie in Isaaks Opferung, Jacobs Leiter, Josephs Verkaufung und wunderlichen Zustand, in der ehernen Schlange, in Samson, David und Jona: So hat doch Gott der Allmächtige solches hohe und himmlische Gut zum Überfluß auch noch mit einem anderen, gleichwohl wunderlichen und geheimen Ding, uns Menschen auf Erden in dem großen Welt-Buch der Natur vorgewiesen und an den Tag gegeben, damit wir unter anderen auch eine leibliche, sichtbare und begreifliche Kontrafaktur (*Widerspiegelung*) solcher himmlischen Gaben und Geschenke haben können. Welches irdische und leibliche Ding er uns dann selber in seinem Wort so vorlegt hat, als er im Propheten Jesaia spricht: »Siehe, ich lege in Sion einen Eckstein, einen bewährten Stein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht. ([Jes. 28.16](#))« Desgleichen der königliche Prophet David durch den Geist Gottes im 118. Psalm spricht: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen. ([Psalm 118.22](#))« Wie dann in dieser Vorbildung der angedeutete himmlische Eckstein Christus auch selber auf sich zeigt, wenn er spricht: »Habt ihr nicht gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar vor unseren Augen. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen. Auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. ([Matth. 21.42](#))« Welches St. Peter in [Apg. 4.11](#) und in seiner Epistel sowie auch Paulus in [Röm. 9.32](#) mit fast gleichen Worten wiederholen und beschreiben.

Auf diesen bewährten, gesegneten und himmlischen Stein, Jesus Christus, haben seit Anfang der Welt alle Erzväter und heiligen Patriarchen, wie auch nach ihnen alle von Gott erleuchtete Menschen mit großem Verlangen gehofft, sowie auch von Gott erbeten, daß er sich ihnen solcher Verheißung nach auch in leiblicher und sichtbarer Gestalt mitteilen und sehen lassen wolle. Und wenn sie

solchen im Geist recht erkannt und erlangt hatten, dann konnten sie sich in ihrem ganzen Leben damit ermuntern und erfreuen und in aller Gefahr, die ihnen begegnete, bis an ihr Ende aushalten.

Doch obwohl dieser himmlische und gesegnete Stein von Gott dem ganzen menschlichen Geschlecht, den Reichen und Armen, ohne allen Verdienst lauter und umsonst geschenkt und allgemein gegeben wurde, so haben ihn doch von Anbeginn her bis heute nur der kleinste Teil der Menschen in dieser Welt finden, erlangen und erfassen können. Ja, dem größten Teil ist er allezeit verborgen und ein schwerer Anstoß und Ärgernis gewesen. Wie dann Jesaja solches zuvor auch geweissagt hatte, da er spricht: »Er wird ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses sein..., zum Strick und Fall, daß ihrer viele sich daran stoßen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. ([Jes. 8.14](#))« Welche der Altvater Simeon Lukas auch im Geist gesehen hatte, als er zu Maria, der Mutter des himmlischen Ecksteins, spricht: »Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. ([Luk. 2.34](#))« Dergleichen bezeugt solches auch St. Paulus: »Sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens und einen Felsen des Ärgernisses. Und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. ([Röm. 9.32](#))« Oder auch St. Petrus in seiner 1. Epistel Kap. 2: »Dieser Stein ist den Gläubigen köstlich, aber den Ungläubigen ist er ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses. Sie stoßen sich an dem Wort und glauben nicht daran, darauf sie gesetzt sind. ([1.Petr. 2.4](#))« Wie nun dieser hier erwähnte köstliche und himmlische Stein mit dem zuvor oft erwähnten irdischen und leiblichen philosophischen Stein vereinbar ist und durchaus fein und artig übereinstimmt, soll hier noch gründlich und nach ihrer beider Beschreibung dargestellt und einer gegen den anderen gehalten und verglichen werden, daraus dann klar zu erkennen und zu sehen sein wird, daß der irdische philosophische Stein eine wahre Harmonie, Kontrafaktur (*Widerspiegelung*) und Vorbild des wahren geistigen und himmlischen Steins, Jesu Christi, sei, in welchem er uns von Gott auch auf leiblicher Weise vorgestellt und in sichtbarer Gestalt vorgewiesen wird.

Anfangs nun: Gleichwie an der wahren Erkenntnis der Urmaterie (*Primæ Materiæ*) des zuvor erwähnten irdischen Philosophischen Steins (der für das Meisterstück und die höchste Verborgenheit zu halten ist) denen, die solchen

zubereiten und dadurch in diesem zeitlichen Leben alle Glückseligkeit (die uns von Gott in Ewigkeit bereitet wurde) ererben und erlangen wollen, auch gleichfalls an der Erkenntnis des himmlischen ewigen Steins (das heißt, des rechten und wahren lebendigen Gottes, Schöpfers des Himmels und der Erde, als ein unzertrennliches Dreieiniges Wesen) noch viel mehr und höher gelegen und zu wissen vonnöten ist, deswegen wurde auch oben im ersten Teil des Eingangsweges die allgemeine Natur samt ihren Eigenschaften erinnert und ermahnt, die vor allen Dingen wohl zu lernen und zu erkennen ist, ohne die dasselbige Werk sonst vergeblich angefangen und angestellt wird. Denn wenn der Mensch zu dem höchsten Gut kommen will, dann muß er notwendig vor allen Dingen erstlich Gott und sich selbst erkennen lernen. Zumal Gott und sich selbst erkennen Lernen (das heißt, wissen, wer wir Menschen sind, woher wir kommen und wozu wir erschaffen wurden, sowie auch wie nahe wir mit Gott verwandt sind) zu Recht als höchste Weisheit gerühmt und gehalten werden sollte, ohne welche sonst sehr mißlich und schwer, ja auch unmöglich zu erwähnter Glückseligkeit zu kommen ist.

Wo und wie aber solche Erkenntnis dieses höchsten und himmlischen Gutes zu finden, zu erkennen oder zu lernen sei, dazu ist zu wissen, daß dieselbige auch gleich dem irdischen Philosophischen Stein gesucht und erzeugt werden soll und muß, der seiner Beschreibung nach in Einem und in Zweien überall gefunden wird und so auch nur in Einem und doch Zweien überall ist. Welches dann nichts anderes, als Gottes ewiges Wort und auch die heilige göttliche Schrift des Alten und Neuen Testaments ist, darin der wahrhaft himmlische Grund- und Eckstein einzig und allein gesucht und erforscht sein will. Wie dann Gott der Vater in der Verklärung auf dem Berg Tabor auch auf dieses als sein Wort zeigt und spricht: »Das ist mein lieber Sohn: Den sollt ihr hören! ([Mark. 9.7](#))« Dergleichen auch Christus, das wesentliche und ewige Wort Gottes selbst, solches auf sich weist und spricht: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. ([Joh. 14.6](#))« So spricht er zu der heiligen göttlichen Schrift oder dem gründlichen Zeugnis des göttlichen Wortes ([Jes. 8.16](#)) zum Gesetz und Zeugnis. Und Christus selbst, besagter Eckstein, fordert solches auch zum Teil und will es haben, da er sagt: »Forscht und sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin. Und sie ist es, die von mir zeugt. ([Joh. 5.39](#))« Daher auch David im [119. Psalm](#) solches lange zuvor

erkannt hatte und spricht: »Herr, ich habe Lust an deinen Zeugnissen, die sind meine Ratsleute... Dein Wort, Herr, ist meiner Füße Leuchte und ein Licht auf meinem Weg... Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse mehr, als über allerlei Reichtum... Ich betrachte meine Wege und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.«

Ferner, wo und an welchen Stellen in der Heiligen Schrift die Urmaterie (*Prima Materia*) oder das Wesen dieses himmlischen Steins gegründet und bezeugt werde: Solcher ist an vielen Stellen hin und wieder gründlich und klar angedeutet und vor Augen gestellt, besonders im Propheten Micha steht: »Dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. ([Mich. 5.1](#))« Und er, der himmlische Eckstein selbst, bezeugt solches auch in Johannes Kap. 8 als ihn die Juden fragten, wer er sei, und er antwortet: »Erstlich der, der ich mit euch rede. ([Joh. 8.25](#))« Und weiter spricht er: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ehe denn Abraham wurde, bin ich. ([Joh. 8.58](#))« Aus welchen Zeugnissen dann unwidersprechlich folgt, daß er keinen Anfang, sondern von aller Ewigkeit her sein ursprüngliches Dasein (*Primum Ens*) hat und ohne irgendein Ende auch in Ewigkeit bleiben wird. Und obwohl solche Erkenntnis sonst nirgends anderswo als in Gottes Wort im Alten und Neuen Testament steht und daraus erlangt und auch erzeugt werden kann, so will ich doch demjenigen, der danach sucht, aufzeigen, daß großer Fleiß hierin anzuwenden sei. Denn wenn einer in solcher Erkenntnis gleich zu Anfang irrte oder einen Mißgriff hierin beginge, dann würde er seine ganze nachfolgende Bemühung vergeblich anlegen. Darum soll sich ein jeder wohl prüfen und den rechten goldenen Griff in der Unterscheidung des Wortes hierin recht erlernen, die Augen (verstehe des Gemüts und der Seele) wohl auf tun und solches mit dem innerlichen Licht (das Gott anfangs in unsere Natur und unser Herz angezündet hat) beleuchten, ersehen und erkennen. Denn wer es nur mit den äußerlichen und leiblichen Augen (buchstäblicher Weise) ohne das innerliche Auge und göttliche Licht erlangen will, der kann bald einen Saulus vor einem Paulus sehen und sich anstatt des rechten Weges einen Irrweg oder Mißverstand daraus erwählen oder schöpfen. Denn wie dieser Mißverstand am irdischen Stein seiner Beschreibung nach vielen tausend Menschen begegnet ist, so hat er sich (leider, Gott erbarm's!) auch an dieser himmlischen Botschaft am größeren und meisten Teil täglich erzeugt und erregt, welches aber gleichwohl nicht des Wortes oder Buchstabens Schuld ist (denn diese sind

beiderseits wohl gegründet), sondern vielmehr des falschen Auges im Menschen und demselben zugemessen werden soll. Wie auch Christus spricht: »Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist oder sein wird, dann ist auch dein Leib finster und macht das Licht in dir zur Finsternis. ([Luk. 11.34](#))« Dazu spricht er auch im 17. Kapitel: »Siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch. ([Luk. 17.21](#))« Aus welchem dann klar zu sehen ist, daß die Erkenntnis des Lichtes im Menschen erstlich von innen heraus und nicht von außen hineingebracht werden muß, wie solches die Heilige Schrift an vielen Orten hin und wieder bezeugt.

So daß das äußerliche Objekt (wie man zu sagen pflegt) oder der Buchstabe, der wegen unserer Schwachheit geschrieben wurde, dem innerlichen, von Gott eingepflanzten und verliehenen Gnaden-Licht nur als ein Zeugnis zu achten und zu halten ist, wie auch das mündlich gehörte Wort als eine Anreizung und Mithilfe oder Beförderung zu solchem. Zum Beispiel, wenn dir eine weiße und schwarze Tafel vorgelegt wird und gefragt würde, welche von beiden für schwarz oder weiß zu halten sei, dann würdest du mir diese vorgelegte Frage aus den bloßen und stummen Objekten oder Tafeln nur schwer zu beantworten wissen, wenn die Erkenntnis der zwei unterschiedlichen Farben nicht zuvor in dir wäre. Zumal die Erkenntnis nicht aus den Tafeln (die stumm und tot sind und auch sich selbst nicht erkennen können), sondern aus deiner dir angeborenen und täglich geübten Wissenschaft herrührt und fließt. Die Objekte (wie zuvor auch gedacht) bewegen zwar die Sinne und verursachen sie zum Erkennen, aber die Erkenntnis geben sie nicht, sondern sie muß von innen heraus aus dem Erkennenden und die Wissenschaft solcher Farben Unterscheidenden kommen und hervor gebracht werden. So auch, wenn man von dir ein materialistisches und äußerliches Feuer oder Licht aus einem dazugehörigen Feuerstein (in dem das Feuer oder Licht verborgen ist) zu haben beehrte, dann mußst du solches verborgene und heimliche Licht nicht in den Stein hinein, sondern vielmehr durch einen dazugehörigen Stahl, welcher notwendig dazu ist und das verborgene Feuer im Stein bewegen und erwecken kann, aus dem Stein herausbringen und offenbar machen. Welches Feuer, wenn es nicht verschwinden oder verlöschen soll, aber gleichwohl auch vor allen Dingen in einem guten und hierzu wohl präparierten Zunder aufgefangen und fleißig aufgeblasen werden muß. Daraus du dann ein recht scheinendes und feuerleuchtendes Licht bekommst, und so lange es

genährt und erhalten wird, kannst du nach deinem Gefallen damit schaffen, handeln und wandeln. Wie dann auch im Menschen solches himmlische und göttliche Licht gleichermaßen verborgen und auch, wie bereits gesagt, nicht von außen hinein in den Menschen, sondern von innen heraus kommen und gebracht werden muß. Welches, wenn es anfänglich von Gott durch einen wahren Glauben und dann ferner durch Mittel und Hilfe durch das gelesene, gehörte und gepredigte Wort und danach durch den Heiligen Geist, den uns Christus erworben und zu geben versprochen hat, in unserem dunklen, jedoch goldenen Herzen wie in einem Zunder wiederum recht aufgeblasen, entzündet und scheinend gemacht werden kann, in welchem Gott danach in unserem Herzen schaffen und wirken möge. Zumal er im gläubigen Herzen und in einem Licht, dahin niemand kommen kann, seine Wohnung haben will. Denn, obwohl kein Mensch mit den leiblichen äußerlichen Augen Gott jemals gesehen hat oder sehen kann, kann er doch mit den innerlichen Augen des Herzens gesehen, bezeugt und erkannt werden. Und obwohl auch dieses bezeugte helle Licht in die ganze Welt geschienen hat und alle Menschen ohne Unterscheid noch täglich erleuchtet, so will gleichwohl die Welt nach ihrer verdorbenen Art dasselbige nicht wahrhaft sehen und noch viel weniger erkennen. Darum auch so mancherlei Irrwege und schädliche Meinungen davon gehört werden, welches dann hierin wohl zu betrachten und dabei auch besonders wahrgenommen und gemerkt werden sollen. Nämlich, daß Gott dem Menschen im höchsten Teil seines Leibes nicht zufällig oder vergeblich zwei Augen und Ohren zugeteilt und gegeben hat, um damit anzudeuten, daß der Mensch an sich zweierlei Sehen und Hören, ein innerliches und ein äußerliches, zu lernen und in acht zu nehmen hat. So daß er mit dem innerlichen Sehen und Hören geistige Sachen richten und das Geistliche dem Geistlichen, aber auch dem äußerlichen seinen Teil ([1.Kor. 2.12](#)) zueignen und geben soll. Welche Unterscheidung dann in dem Wort des Geistes und ferner auch des Buchstabens fleißig beachtet und gehalten werden will, um welches willen ich solches auch den Einfältigen ein wenig andeuten und gleichsam zu einer Erinnerung berühren will, um sie zu besserer und schleunigerer Erkenntnis (des rechten dreieinigen Steins, an dem am meisten gelegen ist) zu bringen und zu führen.

Gleichwie aber die Materie des irdischen philosophischen Steins vor der Welt gar gering und unwert geachtet, ja gleichsam als ein verworfenes Ding

angesehen und gehalten wird, so und gleichermaßen wird auch Christus, das ewige Wort des Vaters, das edle Kleinod und der himmlisch bewährte dreieinige Stein, vom größten Teil der Menschen in dieser Welt verachtet und vernichtet und uns aus den Augen gesetzt, so daß jetzt (um in Wahrheit zu reden) schier nichts Unwerteres und Geringschätzigeres ist, als eben Gottes seligmachendes Wort. Daher es dann auch im [1.Kor. 2.14](#) besonders den Gelehrten dieser Welt eine Torheit genannt wird. Ja, es wird nicht allein geringgeschätzt und verachtet, sondern dazu auch noch als Ketzerei verdammt und verbannt, welches wohl einem Gottes-Herzen schmerzlich und erbärmlich zu vernehmen, geschweige denn zu sehen oder zu erfahren sein sollte. Aber wie in allem, so müssen die Rechtgläubigen auch dadurch probiert und bewährt werden, um die vorangezogenen Zeugnisse rechtfolgend zu erfüllen. Welche auch Johannes bezeugt, da er spricht: »Es war (d.h. das Wort) in der Welt, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. ([Joh. 1.1](#))«

Ferner auch: Wie der leibliche und irdische Wasserstein der Weisen, dessen Kraft und Tugend nicht zu ergründen ist, neben seiner Materie viele und mancherlei Namen von den Philosophen bekommen hat, so und gleichermaßen hat auch solch einiges Numen und Lumen (*das ganzheitliche göttliche Wesen und Licht bzw. Christusbewußtsein als Sohn Gottes*), dessen Kraft und Allmacht auch nicht zu erforschen ist, in der heilig-göttlichen Schrift viele und mancherlei Titel und Namen. Die wichtigsten seien hier kurzgefaßt aufgezählt: Er wird Lapis Philosophorum genannt, der uralte, verborgene oder unbekannte, natürliche, unbegreifliche, himmlische, gebenedeite und gesegnete Stein der Weisen. Er wird der Wahre ohne Lügen genannt, der Gewisse des Allergewissesten, der Geheime aller Geheimnisse, eine göttliche Kraft, die den Narren verborgen ist, das Höchste und Letzte, das unter dem Himmel zu erkennen ist, und ein wunderlicher Beschluß und das Ende aller Werke der Philosophen. Er wird eine bequeme (*bzw. dienliche*) und vollkommene Vergleichung aller Elemente genannt, ein unzerstörbarer Leib, der von keinem Element angegriffen werden kann, das fünfte Wesen, ein zweifacher und doppelter, lebendiger und lebendig-machender Mercurius, der einen himmlischen Geist in sich hat, eine Heilung aller Kranken und unvollkommenen Metalle, ein ewiges Licht, die höchste Medizin aller Krankheiten, der edelste Phönix, der allerhöchste edelste Schatz, das höchste Gut der Natur, der allgemeine dreieinige Universal-Stein, der in seiner

Natur aus dreien zusammengesetzt und doch nur einig ist, ja, auch aus 1, 2, 3, 4 und 5 erzeugt und gemacht wird, oder auch Magnesia Catholica (*universaler Magnetstein, der „die Welt im Innersten zusammenhält“*) oder Sperma Mundi, ein Samen der ganzen Welt, und was dergleichen noch an Namen und Titeln bei den Philosophen zu finden ist, welche alle zu Recht in der allerhöchsten und vollkommensten Zahl Tausend genannt und begriffen werden können.

Wie nun, sage ich, dieser irdische und philosophische Stein neben seiner Materie viele und mancherlei Namen, ja wohl tausend hat, auch hin und wieder wunderbar genannt wird, so können diese und dergleichen aufgezählte Titel und Namen viel mehr, ja im allerhöchsten Grad, von Gott dem allmächtigen Gut genannt und gesprochen werden. Zumal ja Gott, ja Gottes Herz, sein ewiger Sohn, der rechte, ewige, köstliche und bewährte Eck- und Grundstein ist, den die Bauleute verworfen und verachtet haben. Er ist der wahre alte, ja uralte, der vor dem Grund der Welt gewesen war und seit Ewigkeit ist. Er ist der wahre verborgene und bekannte Gott, übernatürlich und unbegreiflich, himmlisch, gesegnet, hochgelobt und alleinseligmachend, ja ein Gott aller Götter. Er ist der rechte Wahrhaftige, der nicht lügen kann, der Allergewisseste, zu tun und zu schaffen, was er will, oder der allein Mächtige. Er ist der Geheimste und Ewige, in dem alle Geheimnisse und Schätze der Weisheit verborgen liegen, die allein göttliche Kraft und Allmacht, die den Narren oder Gelehrten dieser Welt verborgen ist. Er ist der Erste und Letzte im Himmel und auf Erden. Er ist das wahrhaft einige und vollkommene Gleichnis aller Elemente, von dem, durch den und in dem alle Dinge sind und herkommen. Er ist ein unzerstörbares Wesen, das da von keinem Element getrennt oder geschieden werden kann. Er ist das fünfte Wesen (*der Raum für die vier Elemente*), ja das Wesen aller Wesen und doch eigentlich kein Wesen. Er ist der rechte zweifache Mercurius oder Gigas geminæ Substantiæ, der Held aus zwei Wesen bestehend, wie der Hymnus von Christus lautet: »Von Art Gott und Mensch, ein Held, der einen himmlischen Geist in sich hat, der alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbst ist.« Er ist der einige vollkommene Heiland aller unvollkommenen Körper und Menschen, ja, der wahre himmlische Heiler der Seelen, das ewige Licht, das alle Menschen erleuchtet und die höchste Medizin aller Kranken, nämlich das rechte geistige Allheilmittel (*Panazee*). Er ist der edelste Phönix, der da seine, durch die alte Schlange, den Teufel, verwundeten und getöteten Jungen durch sein Blut wieder erquickt und

lebendig macht, ja der allerhöchste Schatz oder das höchste Gut im Himmel und auf Erden. Er ist das dreieinige Universalwesen, Jehova (*die fünf „Selbstlaute“ IEOUA, siehe auch Jakob Böhme, [Mysterium Magnum ab 35.49](#)*) genannt, der da in einem besteht, dem göttlichen Wesen nach, auch in zweien, als Gott und Mensch, in dreien, nämlich Personen (*Vater, Sohn und Heiliger Geist*), in viere, als drei Personen und einem göttlichen Wesen, und auch in fünfen, als drei Personen und zwei Wesen, göttlich und menschlich. Wie demnach auch Gott der rechte *Magnesia Catholica (universaler Magnetstein)* oder *Sperma Mundi Catholicum* ist, das heißt, der Universal-Samen der ganzen Welt, von dem, durch den und in dem alle himmlischen und irdischen Kreaturen ihr Wesen, ihre Bewegung und ihren Ursprung haben. In Summe, das A und O, der Anfang und das Ende, sprich, der Herr, der da ist, der da war und der da kommt, der Allmächtige.

Weiter, wie es nun in dem oben berührten philosophischen Werk noch nicht genug ist, die Erkenntnis der Materie allein zu haben und diese als ein dreieiniges Wesen zu erkennen, auch ihre Qualität und Eigenschaften erlernt zu haben, sondern auch notwendig zu wissen sein will, wie man solche handhaben und ihres Nutzens fähig werden könne. - Welches dann auf keine andere Weise geschieht, als wenn, wie oben beschrieben wurde, solche drei Dinge erstlich solviert und putrefiziert (*gelöst und „verwest“*) werden, darin ihm (*dem Materiellen*) dann sein dunkler Schatten und rauhes Wesen abgezogen und benommen wird, mit dem es anfänglich verdunkelt und daher in einer unfreundlichen Gestalt anzusehen war. Danach wird durch weitere Sublimation (*Scheidung bzw. Verdampfung*) sein Herz und innerliche Seele, die in ihm verborgen ist, durch das katholische (*universale*), süße und feuerleuchtende Meerwasser aus ihm deduziert (*herausgeleitet*) und genommen und auch wieder in ein leibliches Wesen gebracht. - So können wir dieses dreieinige göttliche Wesen, Jehova genannt, erkennen, vorausgesetzt, daß es zuvor auch uns gegenüber gleichsam dissolviert und purifiziert (*aufgelöst und gereinigt*) und ihm die Decke von Moses (*bzgl. seiner symbolischen Beschreibung in der Genesis*) und die zornige Gestalt abgezogen wurde, die uns alle von Natur aus hindert und erschreckt, und auch durch fernere göttliche Erleuchtung sein Herz und innerliche Seele erkannt wird, die in ihm verborgen ist, das heißt, sein Sohn, welcher Christus ist, durch Hilfe und Beistand des Heiligen Geistes, der da auch wie ein reines

Wasser unsere Herzen reinigt ([Hes. 36.25](#), [Jes. 44.3](#)), ja, wie ein göttliches Feuer erleuchtet und mit süßem lieblichem Trost erfüllt und erquickt ([Joh. 16.5](#)). So soll es aus ihm hervorgebracht, erlernt und zu einem freundlichen Gott gemacht werden.

Wie aber in dem philosophischen Werk die Materie, nachdem sie in ihre drei Teile oder Prinzipien dissolviert und zerlegt wurde, dann ferner mit ihrem eigenen Salz wiederum congeliert (*verflüssigt*) und in ein einiges Wesen gebracht werden muß, welches danach das Salz der Weisheit genannt wird, so muß auch Gott und Gottes Herz, das heißt, der Sohn dem Vater, wiederum durch ihr eigenes Salz, darin Gott auch wesentlich eingepflanzt ist, vereinigt und als ein Gott erkannt und bekannt, und nicht für zwei oder drei Götter und Wesen gehalten und geglaubt werden. Und wenn du Gott durch seinen Sohn so erkannt und auch gleichsam zerteilt, aber mit dem Geist der göttlichen Weisheit und dem Band der Liebe wiederum zusammengesetzt und vereinigt hast, dann siehe: So ist dir der unsichtbare und unbekante Gott schon sichtbar und erkenntlich, ja verständlich gemacht, welcher dir auch nicht mehr so zornig und unfreundlich wie zuvor, sondern auf das lieblichste und freundlichste erscheint und sich von dir fühlen, sehen und hören läßt, da doch Gott zuvor, ehe sein Sohn Christus in uns formiert und gebildet wurde, uns vielmehr ein erschreckender Gott, ja ein verzehrendes Feuer war und genannt wurde. Gleichwohl aber solche Erkenntnis des dreieinigen göttlichen Wesens dir noch nicht in allen Dingen genug und selig zu gebrauchen ist, sofern du nicht weiter in der Erkenntnis desselbigen (besonders seines Herzens) fortfährst und zunimmst. Denn gleichwie dir das oben berührte und bisher zubereitete Subjekt im philosophischen Werk ohne weitere Präparation zur leiblichen Medizin viel mehr schädlich als nützlich ist, so ist dir auch Christus, wenn du ihn nicht besser und vollkommener erkennst, zur geistigen Medizin deiner Seele noch wenig dienlich, ja vielmehr zur Verdammnis gereichend. Darum du dann, wenn du ihn selbst und auch seine himmlischen Schätze und Güter glückselig genießen willst, in seiner persönlichen Erkenntnis weiter fortfahren und ihn nicht nur als einen allerreinsten Gott dir vorzustellen und einzubilden gute Achtung geben und haben muß, sondern auch auf die Erfüllung der Zeit, die von Gott dazu bestimmt ist ([Gal. 4.1](#)), in welcher er seinen Zusatz bekennen (*bzw. seine Verheißung erfüllt*), das heißt, daß er zugleich Gott und Mensch, ja, des Menschen Sohn geworden ist.

Und gleichwie in dem philosophischen Werk abermals erklärt worden ist, daß der Urmaterie (*Primæ Materiæ*) (wenn sie zu ihrem Effekt gebracht und zu einer Tinktur, um andere schlechte Metalle zu vervollkommen, gemacht werden soll) ein anderer metallischer Körper, der da von Gott vor allen anderen Metallen zum Höchsten gewürdigt und der ersten beschriebenen Materie am nächsten verwandt und auch am annehmlichsten ist, ferner beigesetzt, mit ihr vereinigt und zu einem Leib gemacht werden muß: So muß auch hier in dem theologischen Werk der göttlichen Natur des Sohns Gottes (wenn wir derselben genießen und teilhaftig werden wollen) ein anderer, gleichsam metallischer und irdischer Körper, das heißt, Fleisch und Blut, die Menschheit oder die menschliche Natur (die auch der höchst gewürdigten Kreatur unter allen Geschöpfen Gottes auf Erden und der göttlichen Natur am nächsten und annehmlichsten ist, überdies auch zu ihrem Bild erschaffen wurde) beigefügt, mit ihr vereinigt und somit beide auch zu einem unauflöslichen Leib gemacht und vereinigt werden.

Gleichwie daneben aber in dem vorgebildeten philosophischen Werk besonders auch notiert und zu beachten eingeführt worden ist, daß nämlich das gemeine körperliche Gold zu solchem Werk nicht füglich ist, sondern wegen seiner Unvollkommenheit und mancherlei Mängel (die es an und in sich hat) sehr untüchtig und gleichsam wie tot zu erachten sei. Und demnach muß ein allerreinstes Gold zuhanden gebracht werden, das da ohne alle Unreinheit und Mängel und mit keinem Betrug verfälscht, auch an seinem innerlichen Schwefel (*der Seele*) und Kräften noch ungeschwächt ist. So kann auch noch viel weniger dem göttlichen Wesen des Sohns Gottes eine gemeine menschliche Natur beigefügt und einverleibt werden, und eine solche Natur gebührt ihm auch nicht anzunehmen, welche da in Sünde empfangen, mit der Erbsünde durchdrungen und noch täglich mit wirklichen Sünden und unnatürlichen Schwachheiten (wie sonst alle Menschen auf Erden allgemein sind) verunreinigt und verfälscht wird, sondern eine allerreinste sündlose und vollkommene Menschheit. Darum dann dieser himmlische und ewige Grund- und Eckstein, Jesus Christus, nicht anders als der Philosophische Stein beider Naturen nach auch so beschrieben wurde, sowie auch von höchst wunder- und sonderbarer Geburt und Herkommen und dazu von unergründlicher und unerforschlicher Natur und Eigenschaft ist und bleibt. Zumal er ja seiner Gottheit nach von Ewigkeit her aus dem allein göttlichen Wesen seines himmlischen und ewigen Vaters, dem wahren Gott, als Gottes Sohn

kam, dessen Ausgang (wie die Schrift davon sagt) von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist ([Mich. 5.1](#)). Aber seiner Menschheit nach, in Erfüllung der Zeit, ohne alle sündhaften Mängel und Gebrechen nach der Schrift, als ein wahrhaft vollkommener Mensch mit Leib und Seele geboren wurde, so daß er nunmehr ein unzertrennliches, persönliches und gottmenschliches Wesen ist, das heißt, wahrer Gott und wahrer Mensch, in einer einigen und in alle Ewigkeit unauflösliehen Person, und als ein allmächtiger Gott darin erkannt und auch geehrt werden soll und muß.

Hier wäre zu wünschen, daß der größten Menge der vermeintlich Gelehrten die Augen recht eröffnet und ihnen ihre finsternen aufgesetzten Brillen oder sophistischen Larven (die ihnen vorgehängt wurden) abgenommen und sie doch einmal sehend gemacht werden möchten. Besonders alle aristotelischen und in göttlichen Werken blindsüchtigen Sophisten, bei denen so mancherlei Disputation noch heutigen Tages in göttlichen Sachen unchristlich getrieben wird und des vielfältigen Unterscheidens, Trennens und Verwirrens kein Ende ist noch sein will, wie über die in der Heiligen Schrift wohlverfaßten hochwürdigen Artikel „De unione naturarum“ & „[Communicatione idiomatum](#)“ (über die „Einheit und Vielfalt der Natur“) in Christus. Wenn sie Gott und seinem Wort sonst keinen Glauben schenken wollten, dann könnten sie es im oft bedachten alchemistischen Werk (wie oben beschrieben) in der geschehenen Konjunktion und Vereinigung der zwei Wasser des Mercurius- und Solis-Wesens erlernen und gleichsam mit Fingern ergreifen. Aber ihre hohe Schulkunst der heidnischen Philosophen und in Heiliger Schrift oder christlicher Theologie ungegründete, ja nichts gültige Fundamente, wie „Præcepta Aristotelica de Substantia & Accidentibus (Aristotelische Lehre von Substanz und [Akzidens](#))“ und andere, lassen sie zu solchem nicht gelangen, und sie betrachten dazu nicht, daß der alte [Tertullian](#) nicht umsonst geschrieben hat: „Philosophos Patriarchas esse Hæreticorum. (Die Philosophen sind die Patriarchen der Ketzerei.)“ Das heißt, daß die Naturgelehrten oder heidnischen Meister die Erzväter aller Ketzerei sind. Aber davon weitläufiger zu handeln, will mir nicht gebühren.

Nun weiter: Gleichwie in dem philosophischen Werk das beschriebene Kompositum, nachdem die zweierlei Wesen verbunden und ferner in das Feuer gerichtet und eingesetzt wurden, dadurch verfault, zerstört, zermalmt und wohl

gekocht werden muß, in welcher Verfaulung (*bzw. „Verwesung“*) und Kochung dann mit der Zeit (bis es vollkommen wird) sich mancherlei Wirkungen darin verlaufen, und wie in der Beschreibung des irdischen Werkes ausführlich zu finden ist, sich vielerlei Farben zeigen und sehen lassen: So ist auch diese gottmenschliche und menschgöttliche Person von Jesus Christus in dieser Welt von Gott, seinem himmlischen Vater, gleichsam dazu verordnet, auch in den Feuerofen der Trübsal versetzt und wohl darin gekocht zu werden, das heißt, in allerlei Mühseligkeit, Schmach, Kreuz und Trübsal umgetrieben, wie auch in mancherlei Gestalt verändert zu werden, als er Hunger gelitten hat ([Matth. 4.2](#)). Und indem er alsbald nach seiner empfangenen Taufe, als er in sein Predigtamt getreten war, aus Antrieb des Heiligen Geistes in die Wüste kam und deswegen vom leidigen Teufel versucht und angefochten wurde, auch dort einen dreifachen starken Ritterkampf mit ihm halten mußte, zum Zeugnis für alle getauften Christen, daß, wenn sie in ihr Christentum eintreten und das Glaubensbekenntnis von Christus tun und erklingen lassen würden, sie auch alsbald vom Teufel versucht werden müssen und durch mancherlei Anfechtung wieder zum Abfall getrieben würden. Oder, daß er auch müde geworden ist ([Joh. 4.6](#)), daß er bitterlich geweint, gezittert und gezagt hat, mit dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geschwitzt, auch gefangen und gebunden wurde, von des Hohenpriesters Knecht ins Angesicht geschlagen, verspottet und angespuckt, geißelt und gekrönt, ja, zum Tode am Kreuz verurteilt wurde, das er selber tragen mußte, zwischen zwei Mördern genagelt, und daß er mit Galle und Essig getränkt mit lauter Stimme rufend seinen Geist aufgegeben und am Kreuz verschieden ist, und was dergleichen Angst und Trübsal er in seinem Leben und Sterben noch mehr erlitten und ausgestanden hat, davon bei dem Evangelisten weiter und ausführlicher zu lesen ist. Und wie die Philosophen melden, daß solche Kochung und Verfaulung im oben bedachten irdischen Werk allgemein innerhalb von 40 Tagen geschehe und verrichtet werde, so und in gleicher Gestalt sind uns auch mit solcher Zahl in der Heiligen Schrift viele und mancherlei Wunder und Taten von Gott beschrieben und aufgezeichnet worden, wie da vor allem und besonders sind: (*Zusatz von 1737*: Als Gott die erste Welt mit der Sündflut gestraft hatte, sei das Wasser 40 Tage gewachsen und habe zugenommen, und danach, als es wieder gefallen und der Berge Spitzen zu sehen waren, hatte Noah nach 40 Tagen den Kasten wieder geöffnet ([1.Mose 7](#).) Oder daß die

Kinder Israels in der Wüste (40 Jahre) wanderten und das Elend ertragen mußten ([4.Mose 14.33](#)), oder daß Moses (40 Tage) auf dem Berg Sinai war ([2.Mose 34.28](#)), Elias (40 Tage) auf der Flucht vor Ahab ([1.Kön. 19.8](#)), Christus in der Wüste 40 Tage und Nächte gefastet hat, wie auch 40 Monate auf Erden gepredigt und Wunder getan, 40 Stunden im Grab lag und auch 40 Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt bei seinen Jüngern und Aposteln gewandelt war und sich von ihnen hat sehen lassen ([Apg. 1.3](#)). So wurde auch die Stadt Jerusalem im 40. Jahr nach des Herrn Himmelfahrt von den Römern zerstört. Und es ist auch besonders zu bemerken, daß die Philosophen solche Putrefaction oder Verfaulung wegen seiner schwarzen Farbe das Caput Corvi (*Rabenhaupt*) genannt haben. Denn so war auch Christus von einer ganz häßlichen Gestalt und der Allerverachtetste und Unwerteste gewesen, voller Schmerzen und Krankheiten, und zwar so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verborgen und seiner nichts geachtet hat ([Jes. 53.3](#)). Ja, wie er selbst im [Psalm 22.7](#) darüber klagt, so war er ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volkes gewesen. Wie es sich dann auch mit Christus, dem Herrn, nicht zu Unrecht vergleicht, daß solch verfaulter Solis Corpus (*Sonnen- bzw. Geist-Körper*) eine Zeitlang gleich einer Asche am Boden des Glases ohne alle Kraft erstorben liegenbleibt, bis sich nach Stärkung des Feuers seine Seele tropfenweise allgemach wiederum herabläßt und den verschmachteteten und gleichsam verstorbenen Körper wiederum imbibiert, befeuchtet, tränkt und vor der gänzlichen Zerstörung abhält. Zumal auch solches Christus wiederfahren ist, indem er am Ölberg und Kreuz durch das Feuer göttlichen Zorns gebraten, sich ganz und gar von seinem himmlischen Vater verlassen beklagt hat und doch gleichwohl auch immer (wie dem irdischen Körper durch stetige Labsal und Erquickung auch geschieht) wieder gelabt und gestärkt und mit dem göttlichen Nektar gleichsam imbibiert, befeuchtet und getränkt worden ist. Ja, auch als ihm schließlich in seinem heiligsten Leiden und Sterben mitten im Tod seine Kraft und sein Geist ganz ausgezogen und entnommen wurde und er sogar in die untersten und tiefsten Orte der Erde gekommen war, wurde er doch gleichfalls erhalten und erquickt und durch die Kraft und Macht der ewigen Gottheit wiederum aufgerichtet, lebendig und herrlich gemacht. Damit wurden dann Seele und Geist mit seinem, im Grab verstorbenen Leib erst recht in vollkommene und unauflösliche Fixation oder Vereinigung gebracht und auch durch die

fröhliche Auferstehung und siegreiche Himmelfahrt zu einem Herrn und Christ und zur Rechten seines Vaters erhoben, mit dem er nunmehr durch die Kraft des Heiligen Geistes als wahrer Gott und Mensch in gleicher Macht und Glorie über alles regiert und herrscht und mit seinem kräftigen Wort alles erhält und trägt, ja, alle Dinge lebendig macht. Welche wunderbare Vereinigung, wie auch göttliche Erhöhung, dann gleichfalls von Engeln und Menschen im Himmel, auf Erden und unter der Erde wohl nicht ohne Bestürzung, Furcht und Schrecken gesehen und viel weniger betrachtet werden kann, wie dessen Kraft, Macht und rosinfarbene (*scharlachroten*) Tinktur uns unvollkommene und sündhafte Menschen nunmehr auch an Leib und Seele immutieren (*umändern*), tingieren und vollkommen kurieren und heilen kann, wie davon später noch mehr erklärt werden soll.

Nachdem wir nun den einigen himmlischen Grund- und Eckstein Jesus Christus kurzgefaßt in Einfalt betrachtet haben, wie derselbige mit dem irdischen philosophischen Stein der Weisen vergleichbar und vereinbar sei, dessen Materie und Präparation, wie gehört, ein schöner Typus und eine lebendige Kontrafaktur (*bzw. Widerspiegelung*) der göttlichen Menschwerdung in Christus ist: So wird demnach auch ferner vonnöten sein, dessen Kraft, Tugend und Tinktur, wie auch Fermentation und Multiplikation (*Verwandlung und Vervielfältigung*) in uns armen kraft- und tugendlosen Menschen, wie in unvollkommenen Metallen, zu betrachten und zu lernen. Denn obwohl Gott dem Menschen im Anfang vor allen anderen seinen Geschöpfen zu der hoch-edelsten und vollkommensten Kreatur, ja zu seinem Ebenbild geschaffen und ihm lebendigen Atem und auch eine unsterbliche Seele eingeblasen hat, so wurde er doch in ein mißgestaltetes, widerwärtiges und schadhaftes Bildnis verkehrt und verwandelt. Damit aber solch edles Geschöpf wiederum zurechtgebracht und ihm zu seiner vorigen Gestalt und Vollkommenheit verholfen würde, hat Gott der Allmächtige aus lauter Barmherzigkeit ein solches Mittel verordnet, durch welches nun folgender Gestalt solches geschehen muß:

Nämlich, daß, wie im philosophischen Werk erklärt wurde, der vollkommen gemachte Stein oder die Tinktur nach solcher Perfektion allererst noch weiter fermentiert, augmentiert und multipliziert (*verwandelt, vermehrt und vervielfacht*) werden soll und muß, wenn er einen vielfältigen Nutzen bekommen und

seine Kraft und Wirkung ersprießlich sein soll: In gleicher Weise muß auch Christus, der himmlische und gesegnete Stein, nach seiner gott-menschlichen Perfektion und Vollkommenheit mit uns, seinen Gliedmaßen, als noch unvollkommenen Metallen, auch noch weiter fermentiert und multipliziert werden, das heißt, wir mit ihm durch seine rosinfarbene und seligmachende Tinktur gereinigt und vereinigt und zu einem reinen ungesäuerten geistigen Leib gemacht und verfertigt werden. Zumal er, wie St. Paulus spricht: »Der Erstgeborene unter vielen Brüdern ([Röm. 8.29](#)), ja, der Erstgeborene vor allen Kreaturen ist ([Kol. 1.15](#))« Durch den alle Dinge, im Himmel und auf Erden geschaffen und mit Gott versöhnt sind. Denn sollen wir, die wir von Natur aus unrein, sterblich und unvollkommen sind, wieder rein, neugeboren, unsterblich und vollkommen werden, dann kann solches durch kein anderes Mittel als einzig und allein durch diesen einigen himmlischen Grund- und Eckstein Jesus Christus geschehen, als den allein Heiligen, ja allerheiligsten, neugeborenen, auferstandenen und verklärten himmlischen König, der Gott und Mensch in einer Person ist und in Ewigkeit bleibt. Denn gleichwie der Philosophen Stein und chemische König mit seiner Tinktur den Nutzen gibt und auch diese Kraft und Tugend durch seinen vollkommenen Prozeß an und in sich hat, daß er andere unvollkommene und schlechte, ja ungeachtete Metalle tingieren und zu einem dichten Gold machen und verwandeln kann: So auch und noch vielmehr kann dieser himmlische König, ja Grund- und Eckstein Jesus Christus mit seiner gesegneten Tinktur, das heißt, mit seinem rosinfarbenen Blut uns sündhafte, gebrechliche und unvollkommene Menschen von unseren angeborenen adamischen Schmutz und Unrat einzig und allein reinigen und vollenden, ja, vollkommen heilen und kurieren. Zumal auch, wie die Heilige Schrift davon spricht, sonst kein anderes Heil noch Mittel ist, im Himmel und auf Erden, dadurch wir selig, beständig und perfekt werden könnten, als allein im Namen Jesu.

Denn obgleich sich die tolle und blinde Welt durch Betrug und Blendung des ArgChemisten und bösen Feindes mit vielen und mancherlei Mitteln, Wegen und Weisen heftig darin bemüht hat und noch bemüht, die Seligkeit und Perfektion zu erlangen, so ist und bleibt doch nur ein einziger Heiland und Mittler, Jesus Christus, in und durch welchen wir allein vor Gott gerecht und selig sind und von unserem geistigen Aussatz der Sünde gereinigt werden. Gleichwie da auch nur ein einziger irdischer Heiland und chemischer König gefunden wird,

durch den alle unvollkommenen Metalle ihre Perfektion und Vollkommenheit erlangen und bekommen, sowie alle Krankheiten, besonders der unheilsame leibliche Aussatz, geheilt werden. Und so sind alle anderen Mittel und selbsterwählte Menschen-Sündlein, die da von den Ketzern der Türken, Juden, Heiden und andere auf die Bahn gebracht und für notwendige Mittel dazu verteidigt werden, um es deutlich zu sagen, eine recht geistlose, falsche und sophistische Alchemisterei, durch welche wir Menschen nicht gereinigt, sondern verwirrt, nicht belebt, sondern entkräftet, ja endlich ganz und gar mortifiziert und getötet werden. So daß dann die fälschlich genannte Alchemisterei viel mehr eine Arg-Chemia (*böse Chemie*) zu nennen ist, die viele und mancherlei Tinkturen und Farben erfunden und die Leute dadurch belogen und betrogen hat, ja oft um Haus und Gut, sowie Leib und Leben brachte, wie solches die tägliche Erfahrung leider mehr als zu viel bezeugt und aufweist.

Denn wenn wir Menschen von unserem unreinen Schmutz und Unrat als Erbsünde Adams, durch welche im Anfang die ganze menschliche Natur wie durch ein schädliches Gift (das unseren ersten Eltern vom Bösen eingeblasen wurde) vergiftet und verdorben und wir alle darin empfangen und geboren wurden ([Psalm 51.7](#), [Hiob 15](#)), gereinigt und gewaschen, sowie wieder perfekt und selig werden sollen, dann muß solches durch eine Neu- und Wiedergeburt des Heiligen Geistes, ja, durch Wasser und Geist geschehen, empfangen und verrichtet werden, wie auch der chemische König durch Wasser und Geist neugeboren, herrlich und perfekt wird. In dieser neuen und geistigen Wiedergeburt, die da von oben herab in der heiligen Taufe durch Wasser und Geist geschehen muß, sollen wir, wie gesagt, mit Christi Blut gewaschen und gereinigt und so zu einem Leib mit ihm werden, ja ihn als ein Kleid anziehen, wie St. Paulus in [Kol. 3.9](#) spricht. Denn gleichwie sich der philosophische Stein durch seine Tinktur danach mit den unvollkommenen Metallen vereinigt und mit ihnen zu einem vollkommenen und unauflöslichen Körper gemacht wird, so wird auch Christus als unser Haupt ([1.Kor. 4](#)) mit uns, seinen Gliedmaßen, durch seine rosinfarbene (*scharlachrote*) Tinktur vereinigt und zu einem vollkommenen Leib und Gebäude ([Röm. 12.4](#), [1.Kor. 12.12](#), [Eph. 5.30](#)) solcherart nach Gott geschaffen in wahrhaft geschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit ([Eph. 4.24](#)) erbaut und verfertigt. Zumal diese neue Wiedergeburt des Menschen, die in der heiligen Taufe durch den Heiligen Geist verrichtet wird, eigentlich nichts anderes ist, als eine

innerliche geistige Erneuerung des abgefallenen Menschen durch Gott und Christus, und zwar: Wie wir zuvor der fleischlichen Geburt nach, die von Vater und Mutter geschehen war, Feinde Gottes, ja Kinder des Zorns von Natur aus sind und heißen ([Eph. 2.3](#)), so werden wir nunmehr nach der zweiten geistigen Geburt in der heiligen Taufe zu Freunden und Kindern, ja Erben Gottes und Miterben Christi gemacht. Denn dazu ist Christus gestorben, auch auferstanden und wieder lebendig geworden ([Röm. 14.9](#)), damit er durch diesen seinen Prozeß, das heißt, durch sein Leiden und Sterben, sowie Auferstehen und Himmelfahrt in das Heilige, das nicht mit Händen gemacht wurde, eingehen und uns den Weg zum ewigen Vaterland bereiten konnte. Dementsprechend wir ihm auch als seine Brüder und Schwestern im Leiden nachfolgen, in der lieben Demut und allen christlichen Tugenden wachsen und zunehmen, ja seinem Leib ähnlich und gleichförmig gemacht werden sollen und müssen. Und so können auch wir, die ihm hier in der Wiedergeburt nachgefolgt sind, ja, die in ihm gestorben sind, auch mit ihm leben und so zu seiner Herrlichkeit eingehen. Welche geistige Erinnerung und christliche Nachfolge im Leben und Wandel unseres himmlischen Königs gleichwohl gar nicht aus unserer Würdigkeit, unserem Verdienst oder eigenem Willen kommt (zumal der natürliche Mensch mit all seinen Kräften in geistigen Sachen blind, taub, tot und abgestorben ist), sondern einzig und allein aus der Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes, der in uns durch das selige Bad der Wiedergeburt und Taufe kräftig und tätig wird. Gleichermäßen auch die Minerale und Metalle, die in sich selbst gleichsam erstorben und rostfressig (*bzw. vergänglich*) sind und sich selbst weder reinigen noch verbessern können, auch durch Kraft und Hilfe des spagirischen (*vereinigenden*) Geistes gereinigt und erneuert, solviert (*erlöst*) und vollendet werden.

Wenn wir nun so, wie gehört, durch Wasser und Geist wieder neu geboren, das heißt, durch die selige Taufe und rote Flut von Christi Blut gefärbt, Christus, dem Herrn als unserem himmlischen König, einverleibt, mit seinem Blut von unseren erblichen Sünden gewaschen und gereinigt und so der Erstlinge des Heiligen Geistes fähig und teilhaftig geworden sind, dann müssen wir anfänglich allgemach und fein sittsam nach dem Spruch von Petrus mit vernünftiger reiner Milch als die jetzt geborenen Kindlein, ja als junge Kinder in Christus, gespeist und getränkt werden, bis wir endlich als erwachsene und lebendige Steine zum geistigen Haus und hohen Priestertum erbaut und tüchtig gemacht

werden, um durch Jesus Christus geistige Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind. Zumal ein Christ, ein durch Wasser und Geist neugeborener Mensch, nicht alles auf einmal fassen oder ergreifen kann, sondern allgemach, von Tag zu Tag, in der Erkenntnis Gottes und Christi des Herrn wachsen und zunehmen muß.

Denn wie auch im philosophischen Werk, sobald die Konjunktion (*Verbindung*) der zwei Wesen, nämlich des irdischen Goldes und der gleichsam himmlisch präparierten Wasser-Materie, nachdem sie anfänglich in einer Solvier-Schale zu einem gleichsam trockenen Liquor oder Amalgam gemacht wurde, wie davon zu lesen ist, dem Kompositum (*Verbundenen bzw. Kompostierten*) nicht alles und auf einmal zu gleich, sondern ein Teil nach dem anderen und zwar allgemach und zu gewissen und unterschiedlichen Zeiten zugetan und beigesetzt wird, so und noch vielmehr soll und muß auch solches im theologischen Werk geschehen. Denn sobald die Konjunktion und geistliche Vereinigung des Menschen mit Christus in der heiligen Taufe geschehen ist und wir mit ihm so, wie bereits beschrieben, ein Leib und Kuchen gemacht werden, sobald muß ein solcher Mensch auch gemachsam den christlichen Glauben zu lernen und einen Artikel nach dem anderen zu fassen anfangen, bis er schließlich ganz gestärkt zu einer vollkommenen Erkenntnis gelangt. Demnach dann auch der christliche Glaube, gleich der präparierten irdischen Wasser-Materie (wie dies unterschiedlich beschrieben wurde), in 12 Teile oder kleine Artikel nach der Zahl der 12 Apostel, aber danach wiederum in drei unterschiedliche Hauptartikel, nämlich in die von unserer Erschaffung, Erlösung und Heiligung, unterschieden und abgeteilt wird, aus welchem, wie gesagt, der Mensch sich einen nach dem anderen zu lernen vornehmen und sich gleichsam verinnerlichen muß. Doch allgemach und zu unterschiedlichen Zeiten, damit er nicht zu sehr überladen und mit Lernen gleichsam überschwemmt werde, daraus ihm leicht ein Überdruß entstehen und er vom Glauben abgewandt werden könnte. Deswegen dann auch der 3. Hauptartikel von der Heiligung in sieben unterschiedliche Glieder oder Stücklein (in Mitreichung des unfehlbaren Amen-Beschlusses) zerlegt und zerteilt und den Menschen zu unterschiedlichen sieben Malen (nach getanem Bericht im irdischen Werk) beigefügt werden kann. Welches, wenn es geschehen ist und der Mensch so den Glauben Stück für Stück völlig erfaßt hat, ihm dann ferner hoch vonnöten sein will, solche einmal durch Gottes Gnade gefaßte Glaubens-Erkennntnis bei sich fleißig zu bewahren und sich vor Verfälschung oder endlichem

Verlust derselben wohl vorzusehen hat. Und gleichwie im oft erwähnten philosophischen Werk hier zuvor auch beschrieben wurde, daß nämlich zu solcher Fermentation und Multiplikation des einigen irdischen Königs oder der purlauteren Tinktur drei einbare Teile oder Stücke des besten, feinsten und allerreinsten Goldes, das durch das Antimonium (*zur Ausfällung von Silber aus der Goldschmelze*) getrieben wurde, dazu genommen und damit projiziert werden muß, und zwar nicht wegen eines Mangels des Steins oder der Unvollkommenheit seiner Tinktur, sondern erforderlich aus Unvermögen und Trägheit der Metalle selbst. Und damit ich es noch klarer sage: Obwohl die Tinktur oder der Stein an sich selbst vollkommen zubereitet, aufs Höchste gebracht und damit völlig perfekt gemacht worden ist, so können doch die groben und unvollkommenen Metalle, wegen ihrer natürlichen Schwachheit und Unvermögen solche (sozusagen) engelhafte Perfektion und Subtilität des Steins oder der Tinktur nicht an sich ziehen oder ergreifen, es sei denn, daß obgenannte fügliche Erfordernis auch zu Hand genommen wird, damit sie desto fähiger dazu gemacht werden.

Wie dieses nun im alchemistischen Werk geschieht und geschehen muß, so muß es auch hier in unserem theologischen Werk der geistigen Erneuerung und himmlischen Wiedergeburt des Menschen wohl in acht genommen werden. Denn obwohl uns auch schon unser himmlischer König, Jesus Christus, durch seinen völligen Gehorsam, den er an unserer Statt seinem himmlischen Vater geleistet hat, von aller Unreinheit vollkommen erlöst und zu Kindern und Erben Gottes gemacht hat, so können wir doch solche seine seligmachende und ganz göttliche Tinktur (wie auch andere seiner himmlischen Schätze und Güter) wegen unserer angeborenen Schwachheit und Dummheit nicht umfassend ergreifen und annehmen oder uns diese wahrhaft sicher gebrauchen und aneignen, sondern müssen auch gleichfalls (wenn wir derselben fähig und teilhaftig werden sollen) durch folgende benannte und von Gott selbst dazu erforderlichen heilsamen und vereinigungsfähigen drei Teile oder Stücke dazu kommen und gelangen: Nämlich Erstens vor allem sein Heiliges Wort, das da rein und durchläutert ist, wie auch Gold und Silber im irdischen Tiegel siebenmahl bewährt wurde ([Psalm 12.7](#)) und mehr als viele tausend Stück Gold geliebt werden sollte ([Psalm 119.72](#)). Zum Zweiten der seligmachende Glaube, der da eine besondere Gabe Gottes ist und durch das Wort Gottes herkommt, auch die Herzen der

Menschen vereint und im Feuer der Trübsal bewährt wird. Und dann zum Dritten auch die ungefärbte Liebe zu Gott und den Nächsten, der da auch eine Gabe Gottes und eine Erfüllung des Gesetzes, ja Gott selbst ist und genannt wird. Durch welche drei vereinigungsfähigen Teile, nämlich das Wort, der Glaube und die Liebe, wenn sie auf recht ordentliche Weise geübt und gebraucht werden, Christus der Herr alsdann mit seiner göttlichen Tinktur und himmlischer Salbung erst recht kräftig wirken läßt und seine Projektion und seinen seligmachenden Eingang in uns Menschen wie in schlechte und unvollkommene Metalle verrichten kann, ohne diese wir ihn schwerlich ergreifen oder seiner Tinktur wirklich teilhaftig werden können.

Denn dann findet sich alsbald der leidige Satan und lügenhafte Alchemist, der da den neuen und wiedergeborenen Menschen und Kindern Gottes (besonders, wenn sie sich ihrem Bund nach, wie in der Taufe mit Christus geschehen, gemäß verhalten und, wie St. Paulus ihnen gebietet, eine gute Ritterschaft üben, den Glauben und ein gutes Gewissen behalten) täglich nachschleicht und durch seine getreuen Mitgehilfen, als da sind unser sündhaftes Fleisch und Blut und die gottlose verführerische Welt, in seine schädlichen Stricke und Garne stets zu stürzen begehrt, auch leider oft und manchmal durch Gottes Verhängnis zu Fall bringt, wie dann der Gerechte wohl auch siebenmahl fällt (*Spr. 24.16*). Denn wie er Christus, den Herrn, als unser Haupt und Oberster, bedrängt und ihn alsbald nach seiner Taufe im Eintritt seines heiligen Predigtamts heftig angefochten und versucht hat, so und in gleicher Gestalt beweist er seine argchemischen Bubenstücklein, List und Ränke noch allezeit, auch an der christlichen Kirche. Die wollte er auch erstlich durch Mangel, Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an Gottes Wort und gnädiger Verheißung zweifeln sollte, wie er es auch dem Herrn Christus dahin deuten wollte, Gott sei nicht sein Freund, weil Er ihn so lange in der Wüste Hunger und Kummer leiden ließ. Und wenn dann solche Anfechtung bei den Christen nicht helfen will, dann kommt er bald auf der anderen Seite getrollt und wollte gern, daß die Leute Gott mehr vertrauen, als er ihnen in seinem Wort verheißen hat, wie er dann solches auch Christus anmutete, er solle vom Tempel hinabspringen und Gott werde ihn dennoch wohlerhalten können. Wenn ihm aber auch solches nicht gelingen will, versucht er es wohl auch zum dritten Mal mit Reichtum, daß man um des Geldes und Gutes willen von Gott und seinem Wort abgehen und abgöttisch werden und ihn

anbeten und als einen Gott verehren solle, welcher Gestalt er dann Christus solches frei zuzumuten sich auch nicht gescheut hat und ihn damit zu einem Abfall bringen wollte. Welches gleichwohl der getreue Gott und Vater im Himmel aus besonderes gnädigem Rat und Ursache über die Seinigen verhängt, damit sie damit im Glauben, in der Hoffnung, Geduld und rechtschaffener Anrufung Gottes aufwachsen und zunehmen und ihnen durch solche Prüfung oder Kreuzübung zum letzten Todeskampf, der dem alten Menschen zu erleiden bevorsteht, den Weg bereiten, um den ewigen Sieg gegen ihn (*den Satan*) zu erhalten, wenn sie alle seine Griffe erlernt haben und zuvor wohl unterrichtet wurden, wie dem selbigen durch Gottes Gnade zu begegnen sei. Denn weil wir nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern, wie St. Paulus spricht, mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren dieser Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel zu streiten und zu kämpfen haben, so vermögen wir ihnen und ihren geistigen Anfechtungen aus eigenen Kräften nicht zu widerstehen. Sondern hier müssen wir, nach dem Beispiel unseres Vorfichters Jesu Christi, zu geistlichen Wehren und Waffen greifen und solche unsere geistigen Feinde mit dem Wort Gottes als mit dem Schwert des Geistes ([Eph. 6.17](#)) im Glauben schlagen und überwinden. Da uns dann vonnöten sein will, daß wir uns (nach dem Befehl des christlichen Rittersmanns, des heiligen Apostels Paulus, im [Eph. 6](#)) in die Rüstkammer des Heiligen Geistes verfügen und dort den Harnisch Gottes ergreifen und anziehen, so daß wir um unsere Lenden mit Wahrheit gegürtet, mit dem Panzer der Gerechtigkeit angezogen und an den Beinen gestieft sind und also bereit, das Evangelium des Friedens und das Schwert des Geistes zu führen, welches, wie bereits gesagt, das Wort Gottes ist. Aber vor allen Dingen, daß wir den Schild des Glaubens ergriffen haben, mit dem wir alle feurigen Pfeile des Teufels auslöschen können. Denn der Glaube an Christus ist der feste Schild, durch welchen der Teufel kein Loch machen und das Herz damit verwunden kann.

Dazu soll und muß dann auch die Regierung des Feuers im philosophischen Werk durchaus fleißig gehalten und dasselbe unverdrossen (im Kochen der Materie) abgewartet werden. Auch von diesem philosophischen Feuer (mit dem das ganze Werk vor allem verrichtet werden muß), was es eigentlich sei und bedeutet, nämlich ein essentielles, übernatürliches und auch göttliches Feuer, das im Kompositum (*dem Verbundenen bzw. „Kompostierten“*) verborgen liegt und

welchem mit dem irdischen materialistischen Feuer Hilfe und Anreiz getan und gegeben werden muß, soll kurze Meldung geschehen: Denn so ist auch besonders das reine göttliche Wort oder (welches ebensoviel ist) der Geist Gottes, der da auch einem Feuer verglichen und so genannt wird, in uns Menschen verborgen, welches uns zwar von Natur aus eingepflanzt ist, aber durch Verderbung derselben gedämpft und verdunkelt wurde. Und das muß gleicherweise durch ein anderes äußerliches Feuer, das heißt, durch stetige Übung der Gottseligkeit und christlichen Tugenden in Freud und Leid, wie auch durch fleißige Übung und Betrachtung des reinen Wortes Gottes (wenn das innerliche uns verliehene Gnadenlicht mit dem Geist Gottes in uns operieren und nicht ganz verlöschen soll) Hilfe und Beistand bekommen und damit unverdrossen und unablässig angereizt, erweckt und aufgeblasen werden. Denn wie es auch in irdischen Sachen zu geschehen pflegt, daß, wenn ein Handwerker ein Eisen, das an sich selbst kalt ist, sehr und oft feilt, durch die ständige Bewegung das Eisen gewaltig erwärmt und erhitzt wird, und auch das Licht einer brennenden Lampe, der man nicht immerzu mit Öl und zugehöriger Materie nachhilft und anschürt, schließlich abnimmt und verlöscht: So nimmt auch ein Mensch in seinem innerlichen Feuer und Geist, wenn er Gottes Wort nicht immerzu und unverdrossen, wie gesagt, über und vor Augen hat, allgemach ab und wird letztendlich ganz und gar desselbigen beraubt. Darum soll und muß man (wie zum wiederholten Mal erklärt und auch vonnöten sein will) Gottes Wort fleißig hören, wohl betrachten und sich stetig darin üben.

Was aber hier vom Hören desselben beschrieben wird, das soll auch in gleicher Weise wie zuvor vom Sehen verstanden werden, das da auch nicht allein mit dem äußerlichen tierischen, sondern mit den innerlichen und gemütlichen (*bzw. vernünftigen*) Ohren geschehen soll. Ich rede aber (damit man mich recht verstehe) von dem rechten und reinen Wort Gottes und nicht von menschlichen Glossen (*bzw. Meinungen*) oder dem Sauerteig der alten und neuen Schriftgelehrten, welchen man jetzt, wie leider zu beklagen, dem wahren Wort Gottes vorzieht oder zumindest wie Mäusedreck unter den Pfeffer mischt und für die Predigt des göttlichen Wortes gehört und gehalten haben will. Nein, solches Geschwätz und solche ohrenfüllenden Reden des Menschen meine ich nicht, sondern, wie gesagt, ich rede vom wahren durchläuterten Wort Gottes, das durch den Mund Gottes geht und noch durch den Heiligen Geist gepredigt wird,

welches nicht nur ein bloßer Hall und Schall ist, wie etliche schimpflich davon reden, sondern Geist und Leben, eine seligmachende Kraft Gottes, und zwar all denen, die daran glauben. Von welchem Hören auch der königliche Prophet David spricht: »Ich will hören, was der Herr in mir reden will.« Aus welchem innerlichen und göttlichen Gehör des göttlichen Wortes (wie aus einem Brunnenquell) gewißlich dann auch ein wahrhaft lebendiger Glaube herkommt und entspringt, der durch die Liebe tätig ist ([Gal. 5.6](#)). Zumal, wie Paulus in [Römer Kap. 10](#) spricht: So kommt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Gottes. Ist nun das Wort Gottes rein und lauter, dann kann auch das Gehör rein und lauter sein. Und demnach ist auch der Glaube, der aus solchem Gehör kommt, rein und unverfälscht, und ist durch die Liebe für Gott tätig und zwar im demütigen Gehorsam eines heiligen Gebots und Willens oder im Beten, Loben und Danken, aber auch für den Nächsten in wohltätiger Erzeugung allerlei guter Werke. So daß die Liebe nicht die kleinste, sondern, wie St. Paulus spricht, die größte Tugend unter allen ist. Wie uns dann zu solcher Übung der Liebe auch der Herr Christus selbst in seiner langen Valet-Predigt seines Hingangs mit allem Fleiß ermahnt und solches auch damals ernstlich eingebunden und gleichsam als Erbe hinterlassen hat und sprach: »Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid. ([Joh. 13.34](#))« Oder auch: »Wer da sagt, er kenne Gott, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. ([1.Joh. 2.4](#))« Ferner: »Gott ist die Liebe, und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ([1.Joh. 4.16](#))«

Aus welchem wir dann sehen, daß die Liebe das wahre Band der Vollkommenheit ist, dadurch wir Gott mit Christus inkorporiert und einverleibt werden, so daß Er in uns und wir in Ihm, Er in seinem Vater und der Vater in Ihm ist und sein will, welches Christus an genannter Stelle ferner bezeugt und spricht: »Wer mein Gebot hält, siehe, der ist es, der mich liebt, und ich werde ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. ([Joh. 14.21](#))« Oder er spricht: »Wenn ihr meine Gebote haltet, dann bleibt ihr in meiner Liebe. ([Joh. 15.10](#))« Welche Liebe dann weiter auf den Nächsten reicht. Und auch im [1.Joh. 4.20](#) wird schön davon geschrieben: »So jemand spricht, er liebt Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er

sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von Ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe.« Was aber die Art und Eigenschaft solcher Liebe ist, beschreibt St. Paulus mit solchen Worten: »Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf und wird nicht müde, Gutes zu tun für den Nächsten. ([1.Kor. 13.4](#))« Daraus dann leicht zu ersehen und abzuleiten ist, daß dies keine wahre Liebe sein könne, die nicht durch die Liebe mit guten Werken dem Nächsten dient. Dessen sich doch viele unter den Christen gleichwohl vergeblich rühmen. Wie dann hieraus auch dies wahr ist, daß die guten Werke, die Gott gefallen, nicht vor dem Glauben sind und hergehen, sondern als eine Frucht dem Stamm und Baum nachfolgen, welcher, wenn er gut ist, auch gute Früchte bringt. Und demnach die Werke nicht den Glauben, sondern der Glaube die Werke gut und wohlgefällig macht, so daß wir, welches hierin das Beste ist, einzig und allein durch den Glauben gerecht und selig werden usw.

Wenn sich nun ein neugeborener Mensch, wie oben gehört, so christlich und gottselig in seinem Leben und Wandel erzeigt und verhält, dann kann es nicht ohne Frucht abgehen. Ein solcher Mensch wird, gleich dem Kompositum im irdischen Werk, von Gott in den Ofen der Trübsal gesetzt und mit allerlei Kreuz, Leiden und Widerwärtigkeit besetzt, so lange und viel, bis er dem alten Adam und Fleisch abgestorben und als ein wahrhaft neuer, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit aufersteht. Wie es in [Röm. 6.4](#) heißt: »So sind wir ja mit Christus durch die Taufe in den Tod begraben, auf daß, gleichwie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.« Wenn es also geschehen ist, daß nämlich der Mensch den Sünden täglich Urlaub gibt, so daß sie nicht mehr über ihn herrschen, dann beginnt bei ihm die Solution (*Auflösung*) im irdischen Werk des zugefügten Goldkörpers, wie oben beschrieben, und die Putrefaction (*Verfaulung*), so daß er auf geistige Weise ganz und gar aufgelöst, zermalmt, zerstört und verfault wird, welche Auflösung und Verfaulung bei einem eher als bei dem anderen geschieht, doch in diesem zeitlichen Leben noch geschehen muß. Das heißt, ein solcher Mensch wird so im Feuer der Trübsal wohl digeriert (*verdaut*), gekocht und mürbe gemacht, daß er an all seinem eigenen Vermögen und seinen Kräften verzagt und sich einzig und allein der Gnade Gottes und seiner Barmherzigkeit tröstet. Und in diesem stetigen Feuer

oder Kreuz-Ofen gewinnt dann der Mensch (gleich dem irdischen Goldkörper) ein recht schwarzes Raben-Haupt, das heißt, was häßlich und übelgestaltet und von der Welt nur verachtet und verlacht wird, und zwar nicht nur 40 Tage und Nächte oder Jahre, sondern oftmals die Zeit seines ganzen Lebens, so daß er mehr Leid als Freude und mehr Traurigkeit als Süßigkeit in seinem Leben haben und erfahren muß. Damit ihm dann auch schließlich durch sein geistiges Absterben seine Seele ganz und gar ausgezogen und gleichsam in die Höhe geführt wird. Das heißt, daß er zwar mit seinem Leib noch auf Erden ist und mit seinem Herzen und Geist wallt, der nun nicht mehr in der Welt, sondern in Gott lebt und auch nicht am Irdischen, sondern im Geistigen seine Freude und Wonne hat. So daß sich dieser Mensch nach dem ewigen Leben und Vaterland sehnt und seinen Wandel so anstellt, daß derselbige nicht irdisch, sondern, so viel ihm möglich und in dieser Zeit geschehen kann, himmlisch sei, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, nicht in unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern wie am Tag in den Werken des Lichtes lebt, die da die Schau und Probe erleiden mögen, ob alles in Gott getan ist.

Und diese Scheidung von Leib und Seele des Menschen geschieht, wie gesagt, im geistigen Absterben der Sünden und nicht im leiblichen Absterben des sündhaften Fleisches. Und so verhält sich auch die Solution oder Auflösung von Leib und Seele im neugeborenen Menschen, wenn Leib und Seele zwar gleichsam voneinander geschieden, aber gleichwohl im Glas nah beieinander bleiben und die Seele auch den Leib stetig erquickt und damit vor letztendlicher Zerstörung erhält, damit sie bis auf die von Gott dazu bestimmte Zeit noch ungeschieden beieinander bleiben. So daß der verschmachtete und gleichsam abgestorbene Leib und Körper im Menschen in solcher seiner Kreuz-Schule von der Seele auch nicht ganz und gar verlassen ist, sondern immerzu, wenn die Hitze der Trübsal zu groß sein will, durch den Geist von oben herab mit dem himmlischen Tau und göttlichen Nektar befeuchtet und getränkt, getröstet und erhalten wird, welche himmlische Labsal und Erquickung des abgestorbenen irdischen Körpers im Menschen sich auch der Zahl nach fügt und fein vergleicht. Zumal unser zeitlicher Tod, welcher der Sünden Sold ist ([Röm. 6.23](#)), kein wahrer Tod, sondern eine natürliche Auflösung (*bzw. Trennung der Verbindung*) von Leib und Seele und vielmehr ein sanfter Schlaf ist, so daß in den Gottseligen nunmehr eine un-scheidbare Vereinigung des Geistes Gottes und der Seele wahrhaftig ist und

bleibt, die mit der wunderbaren Auf- und Niedersteigung im irdischen Werk so ungefähr siebenmal geschieht. Denn hier werden (*bzgl. der sieben Schöpfungstage mit jeweils 1000 Jahren, siehe auch Jakob Böhme, [Sendbriefe 8.26](#)*) auch sechs Jahrtausende der Trübsal und zeitlichen Mühe gefunden (so lange nämlich die Welt bestehen soll), in welchen durch den Geist Gottes die trostlosen Menschen stetig und zu allen Zeiten in Kreuz und Widerwärtigkeit reichlich aufgerichtet, getröstet und gestärkt worden sind, welches (Gott Lob und Dank!) noch täglich geschieht und geschehen wird, bis der große allgemeine Sabbat und Ruhetag des siebenten Jahrtausends hervorbrechen und beginnen wird, wenn dann solche geistige Labsal und Erquickung einmal aufhören und seine lang verhoffte Beendigung haben und statt dessen eine ewigwährende Freude kommen und beginnen wird, weil dann Gott Alles in Allem ist.

Aber dazwischen während der Digestion (*Verdauung*) und Kochung des geistig abgestorbenen Körpers im Menschen werden sich auch in gleicher Weise (wie im irdischen Werk zu sehen) viele und mancherlei Farben und Zeichen zeigen und sehen lassen, das heißt, allerlei Kreuz, Jammer und Trübsal, besonders die bereits genannten Versuchungen, die vom Teufel, von der Welt und unserem Fleisch geschehen und verursacht werden, welche doch alle miteinander gute Anzeichen geben, daß es mit einem solchen wohlgeplagten Menschen zu einem glückseligen Ausgang kommen werde. Wie solches auch die Heilige Schrift bezeugt, daß alle, die gottselig in Jesus Christus leben wollen, Verfolgung erleiden und daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Wie auch St. Augustinus spricht: »Verwundere dich nicht Bruder, wenn dich (nachdem du ein Christ geworden bist) überall tausend Trübsale quälen. Zumal Christus das Haupt unseres Glaubens ist und wir seine Glieder sind, weshalb wir nicht allein Ihm, sondern auch seinem Leben nachfolgen sollen. Das Leben Christi war aber erfüllt mit allerlei Trübsal, von höchster Armut umgeben, von den Schriftgelehrten und Pharisäern verspottet und zuletzt für uns Sünder dem allerschmählichsten Tod überliefert. Daher dann wohl zu entnehmen ist, daß, wenn dich Gott mit gleichem Leben begabt und mit gleicher Verfolgung züchtigt, Er dich in die Zahl seiner Auserwählten setzen will. Denn ohne dergleichen Trübsal können wir niemals zu Gott kommen. Die Ursache ist: Alle, die so in das Paradies gehen wollen, die müssen durch Feuer und Wasser gehen, sei es auch Petrus, dem die Schlüssel des Himmels gegeben sind, oder Paulus, das

auserwählte Gefäß und Rüstzeug Gottes, oder Johannes, dem die Geheimnisse Gottes entdeckt sind. Es ist vonnöten, daß sie alle sagen: Durch viel Trübsal müssen wir in das Reich Gottes eingehen.« Soweit spricht Augustinus.

Und hierbei ist auch wohl zu bemerken und in acht zu nehmen, daß die alchemistischen Philosophen das Antimonium (*zur Ausfällung von Silber aus der Goldschmelze*) (durch das, wie zuvor in der alchemistischen Präparation erklärt, die nachfolgende Fermentation (*Verwandlung*) geschehen muß, ehe sie dem erlangten Elixier oder chemischen König beigelegt werden oder mit dem alten grauen Saturn (*der leidigen Körperlichkeit*) ein Schweißbad halten und ausstehen kann) eben mit diesem Zeichen δ bezeichnet und angedeutet haben, welches dann nicht ungeschickt für ein Wunder und Geheimnis gleichsam zu halten und anzuschauen ist. Gleichermaßen ist diese Form und Gestalt auch bei uns Christen zu finden und wird fast in gleicher Verborgenheit gebraucht und vorgestellt. Denn wenn man dem höchsten Haupt und Regenten der ganzen Christenheit einen Reichsapfel oben mit einem Kreuzlein in die Hand zueignet, wird damit angedeutet, daß solcher, ehe er zum friedlichen und ruhigen Besitztum gelangt, zuvor dieser Welt Kreuz und Leiden erfahren und dadurch getrieben, versucht und geprüft werden muß. Welche Vorbildung und Bedeutung dann bedachte Philosophen, die vor uralten Zeiten gelebt haben, vielleicht mit solchem Zeichen δ nicht von ungefähr oder vergeblich und eben gerade in dieser chemischen Arbeit (die auch solchen Prozeß erfordert) andeuten wollten. Welches alles zu Recht auf die bereits erwähnte Kreuzschule und Trübsal der Christen bezogen und gedeutet wird, daß sie nämlich auch vorher, ehe sie zur ewigen Freude und Ruhe eingehen, durch den beschwerlichen Lauf der Welt oder mit dem feindseligen grauen Saturn, das heißt, dem alten Adam und Satan, eine Kampfschule und ein Schweißbad halten müssen.

Dergleichen dann zu diesen beschriebenen Trübsalen auch viele und mancherlei Wunder und Zeichen, auch große Veränderungen hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gut zu achten ist) fleißig zu betrachten sind. So daß man von Krieg und Kriegsgeschrei, Rotten und Sekten, Pestilenz und Hungersnot hören wird, welches alles Vorboten sind, daß unsere Erlösung nahe ist. In Summe: Erst wenn die allgemeine Auferstehung der Toten geschehen wird, dann werden sich die Menschen durch des Lammes Blut überwinden und auch

zu einem neuen unvergänglichen Leben erweckt und auferstehen, nachdem Seele und Geist mit dem Leib wieder vereinigt und in eine unzertrennliche und ewigwährende Einheit und Beständigkeit gebracht worden sind, dazu die vorige neue Wiedergeburt, die in der heiligen Taufe geschehen ist, für diese zweite Wiedergeburt, als der wahren und erst ganz vollkommenen neuen Geburt im ewigen Leben, nur ein Anfang ist. Und zwar dergestalt, daß wir durch Kraft und Wirkung unseres allmächtigen Himmelskönigs Christi, des Herrn (mit dem wir durch den Glauben realistisch, wahrhaftig, leiblich und wirklich gegen aller Menschen Verstand vereinigt werden), mit reiner geistiger und wunderlicher Kraft, Stärke und Beweglichkeit, Glorie und Herrlichkeit verklärt, ja leuchtend, herrlich und ganz vollkommen selig gemacht werden sollen. Welche wunderbare Vereinigung von Leib, Seele und Geist, auch göttliche Glorifikation und Erhöhung der Auserwählten (wie auch im irdischen Werk) von uns nicht ohne Bestürzung in diesem Leben betrachtet, geschweige denn gesehen werden kann. Solchermaßen sich dann auch die Engel darüber wundern und solches zu beschauen wünschen, wie wir dann mit Christus, unserem ewigen Himmels-Fürsten, samt allen heiligen Engeln und dienstbaren Geisterlein in ewiger Freude und majestätischer Herrlichkeit über alles herrschen und regieren werden, in alle Ewigkeit, Amen.

Schließlich: Wie im chemischen philosophischen Werk eine kurze und doch notwendige Korrektur oder Verbesserung des schadhaften und verwahrlosten Kompositums sogleich zum Anfang beigelegt worden ist (wie nämlich dem selbigen beizeiten passende Hilfe beigebracht werden möchte, so daß dann damit der Prozeß samt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden ist), so will auch hier im theologischen Werk eines armen Sünders geistliche Korrektur und Restitution (*Wiedergutmachung*) wohl und fleißig in acht zu nehmen sein, weil sich auch der Gebrechen oder Mängel mehr oder weniger an einem Menschen erregen wollten, indem er etwa aus Verhängnis Gottes durch Antrieb des leidigen Satans, der gottlosen Welt und seines Fleisches in Sünden geriet und entweder durch überheblichen Stolz und Ehrgeiz (der uns allen angeboren ist und mit der schädlichen Sublimation (*Scheidung bzw. Verdampfung*) oder zu frühzeitigen Rötung als ersten und zweiten Mangel im irdischen Reich vergleichbar ist) zu Fall gebracht würde oder wegen begangener grober fleischlicher Sünden an Gottes Barmherzigkeit letztendlich verzweifeln oder aber wegen vielfältiger

Hitze der Trübsale gegen Gott seinen Schöpfer murren und ungeduldig werden wollte (welche beiden Mängel mit dem dritten und vierten Irrtum übereinkommen). Dann muß ein solcher armer schadhafter Mensch, gleich dem eingesetzten irdischen, doch schadhafte Kompositum, erstlich wiederum von neuem solviert, das heißt, nach Erkenntnis seines Irrtums durch den Lösungs-Schlüssel der heiligen Absolution (*Freisprechung von Sünden*), so oft er dessen bedürftig ist, von seinen Sünden und täglichen Gebrechen wieder absolviert und gereinigt und danach im heiligen Abendmahl mit der reinen geistigen Milch ([1.Kor. 3.2](#)) und dem rechten himmlischen Lamm-Schweiß als Blut und Wasser gespeist, getränkt, gelobt und gestärkt werden, ja, vom Wasser aus dem Brunnen des Lebens und dazu auch vom fetten Mahl von reinem Wein und Mark ([Jes. 25.6](#)) vom offenen Gnaden-Brunnen ([Sach. 13.1](#)). Doch wie es auch gleich dem Mercurius-Wasser im chemischen Werk den Unwürdigen und Gottlosen das größte Gift ist, so muß er auch dies (gleich dem irdischen Kompositum) zu endlicher Congelation (*Kristallisation*) und völliger Fixation, das heißt, zu vollkommener beständiger Perfektion der Seligkeit kommen und gelangen lassen, welche beiden heilsamen Mittel der Kur und der Heilung eines armen Sünders (nämlich die heilige Absolution und das Abendmahl) der getreue und barmherzige Gott dem Menschen zum Besten verordnet und seiner lieben Kirche dieselben im Notfall auszuspenden anvertraut und überantwortet hat. Denn hier werden wir durch die gerade erwähnte Absolution oder wie man es auch nennt, das Amt der Schlüssel, wenn wir wahre Buße tun, ledig- und freigesprochen, oder aber, wenn wir unbußfertig sind und in Sünde verharren, durch den christlichen Bann- und Binde-Schlüssel, der auch zu diesem Amt gehört, in unseren Sünden gebunden und dem Satan zum Verderben des Fleisches übergeben ([1.Kor. 5.5](#)), damit der Geist am Tag des Herrn selig werden könne.

Beschluß

Damit hast du, lieber geneigter Leser, eine kurze und einfältige Demonstration und Erklärung sowie unfehlbare Kontrafaktur (*Widerspiegelung*) und allegorische Vergleichung des irdischen und chemischen Steins mit dem rechten himmlischen Stein Jesu Christi, durch welchen du zu wahrer Glückseligkeit und Vollkommenheit, nicht allein hier in diesem zeitlichen, sondern auch im ewigen Leben, gelangen und kommen kannst. Und obwohl beiderseits in dem zunächst vorhergegangenen theologischen Werk, solches alles richtiger und völliger hätte traktiert und behandelt werden können, so wisse doch, daß ich kein Schriftgelehrter oder aristotelischer Theologe der jetzigen Welt bin, sondern ein Bürger und eine private Person, die diese mir von Gott verliehene Wissenschaft auf keiner Universität oder hochberühmten Akademie studiert und erlangt hat, sondern in der allgemeinen Schule der Natur und aus dem großen Wunderbuch erlernt und studiert, in welchem alle Gottesgelehrten schon vor vielhundert Jahren studiert haben. Darum ich dann diese meine Beschreibung nicht auf den zierlichen oder hohen Buchstaben, sondern wie gesagt, der Einfalt nach gerichtet und gemacht habe. Wie es dann auch meiner Profession und Berufung nach nicht geziemen will, von theologischen Sachen weiter zu handeln. Sondern, mit meiner Darlegung habe ich meinerseits denjenigen, die vielleicht noch nicht so weit gekommen sind, eine kurze Andeutung geben wollen, auch um solcher weiter nachzudenken beflissen zu sein. Zumal einem jeden Liebhaber der Wahrheit gebühren will, die Wunder Gottes nicht zu verschweigen, sondern dieselben auszubreiten, zu rühmen und zu preisen. Darüber hinaus habe ich hiermit auch zugleich meine Konfession, was ich von den Artikeln der christlichen Religion halte und glaube, öffentlich bezeugen und erscheinen lassen wollen, auch wenn es heutzutage leider so ist, daß mancher fromme Christ durch lügenhafte Verleumder mit unangemessener Verurteilung (wenn man ihr Lied nicht mit singen helfen will) hinterrücks als ein Ketzer und Schwärmer verleumdet und verrufen, ja, sogar angefeindet und verdächtig gehalten wird. Doch gleichwohl sollte solches gottlose Lästern und freventliche Verurteilen in der Welt keinem wahren Christen, dem solches begegnet, beschwerlich sein. Zumal der Teufel und dessen Helfer der Weltkinder, wie es zu jeder Zeit Brauch war, solches auch Christus und allen seinen Nachfolgern erwiesen haben und noch täglich erweisen,

davon ich hier nicht weiter reden möchte und solches dem höchsten Richter aller Richter, der dann der wahre Grund- und Prüfstein aller Herzen ist, beiderseits anheimgestellt und anbefohlen haben will.

Ferner, was die vorhergehende Abhandlung des nunmehr oft erwähnten irdischen Steins anbelangt, will ich hier in diesem Beschluß den Liebhabenden dieser Kunst der Alchemie zum Überfluß des anfänglichen Berichtes, meine Unterweisung noch einmal mit Fleiß erneuert, ermahnt und treulich zu Gemüte geführt haben. Denn wie in einem schönen Gesang eine gute Klausel mehr als nur einmal wiederholt wird, so geschieht es hier in diesen Punkten auch von mir. Daß nämlich ein solcher sein Vorhaben und Bedenken zum irdischen philosophischen Stein nicht eher haben oder darin mit Laborieren einen Anfang zu machen begehren soll, er habe denn zuvor den himmlischen Stein (dafür der irdische Stein von Gott gegeben wurde) recht erkennen gelernt, ihn zubereitet oder aber zumindest beide Steine, als den geistigen und leiblichen, mit großem Ernst zugleich nebeneinander wirklich zu präparieren angefangen. So daß ich besonders in diesem Stück, wie nämlich ohne Erkenntnis der Natur ein solch hohes Werk vergeblich angefangen und gearbeitet werde, mit allen wahren Philosophen übereinstimme, ja, auch wie ohne wahre Erkenntnis des himmlischen Ecksteins Christi und daß in ihm die ganze Natur vollkommen besteht, den irdischen Stein zu erlangen und zu bekommen, nicht allein schwerlich, sondern, wie ich dafürhalte, fast unmöglich sei. Was ich für meine Person noch mit allem Fleiß hiermit beschreibe und bekenne, darum man dann diese Punkte wohl betrachten sollte und nicht (wie von vielen geschieht) so begehrlig und unbesonnen diese hohe Kunst anzufangen gedenke (da doch oft einer im wenigsten dazu geschickt, noch in oft erklärter Erkenntnis recht geübt ist), wenn man hierin nicht eines spöttischen Ausgangs gewärtig sein will. Denn wie es angefangen wurde, so bekommt es auch seine Beendigung, wie leider der Augenschein bei vielen täglich beweist, welches aber alles allein die Schuld des übereilten Vorhabens und der fehlenden Erkenntnis ist.

Und was noch wunderlicher ist, wenn etliche Leute gefunden werden, die solcher hohen Kunst nicht allein nachforschen, sondern sich derselben wohl auch bedienen können, und doch dabei noch in Zweifel stehen, ob es eine natürliche und recht magische oder aber eine unnatürliche und nigromantische (*schwarze*

Zauber-) Kunst sei, die nur durch Geister und verbotene Mittel zuwege gebracht werde. Oh nein, lieber Gesell, der Teufel und alle Gottlosen haben ohne Zulassung Gottes keine Macht, das geringste von dieser Kunst anzugreifen, geschweige denn, in ihre Gewalt zu bringen und damit zu tun und zu lassen, was sie wollen. Nein, sage ich, sie steht allein in Gottes Hand und Gewalt, und der gibt und nimmt sie, wem Er will. Zumal zu solcher Kunst, die von und aus Gott ihren Ursprung hat, keine sinnlichen Vergnügungen oder weltgierige Menschen gehören, vielweniger höllenputzige Geister, sondern ein solcher Geist, der da einfältig, schlicht, wahr und standhaft ist, auch eines reinen gottseligen Wesens, welchen Geist aber die jetzige ruchlose Welt nicht kennt und demnach von seinem Wesen und hohem Geheimnis sehr wenig weiß. Deswegen dann auch diese Welt, wenn sie davon etwas hört und dasselbe nicht gleich ihres gefaßten Sinnes ist, solches eine Torheit nennt, was ihr wegen ihrer Blindheit allezeit verborgen und benommen sein und bleiben wird.

Damit ich mich aber hier nicht zu weit von meinem Vorhaben entferne, sondern dasselbe wiederum berühre und vollführe, will ich den gottliebenden Künstlern dieses hiermit in acht zu nehmen, noch einmal erinnert haben, daß nämlich so, wie er zu Gott sein Herz und Gemüt sowie Wandel und Leben stellt und regiert, er solches gleichermaßen am Fortgang des unternommenen Werkes zum Stein der Weisen alle Tage und auch alle Stunden merklich zu sehen und zu spüren haben wird. Welches ich auch selbst täglich mit Fleiß und großer Andacht beobachtet und tatsächlich so erfahren habe. Deswegen dann ein jeder seine Sache im Anfang dahin richten und sich so vorbereiten sollte, damit er danach auch in beiden ein desto glückseligeres Ende erreichen und erlangen kann.

Hier könnte mir aber einer entgegenhalten, daß etliche sind und gefunden werden können, die diesen philosophischen Stein oder Tinktur auch wirklich gehabt haben, mit dem sie zwar die schlechten Metalle zu Gold und Silber immutieren (*verwandeln*) konnten und doch nicht, wie ich aufzeige, qualifiziert gewesen waren und den himmlischen Stein dabei nicht ebenso erkannten, ja, wohl auch noch ein leichtfertiges Leben dazu geführt hätten. Doch denen antworte ich wiederum, daß ich dieselben zwar in ihrem Zustand beruhen lasse, und wo sie eine solche Tinktur bekommen und zuwege gebracht haben, an diesem Ort nicht zu diskutieren gedenke: Daß sie aber die rechte wahre Tinktur, von welcher ich in

diesem ganzen Traktat gehandelt habe, selber gemacht und zubereitet haben sollen, wird mir mit Wahrheit niemand dartun und noch vielweniger mich glaubhaft davon überzeugen können. Wie dann der tragische Ausgang solcher leichtfertigen Leute, den sie mit ihrer habenden Tinktur sich selbst auf den Hals gezogen und verursacht haben, solches immer wieder bezeugt hat und leider noch täglich zum Teil erweist, ganz zu schweigen davon, daß auch die Alchemie-Kunst samt ihrem Anhang unterschiedlich und nicht einerlei ist. Denn wie man in anderen Fakultäten unterschiedliche und wandelbare Sektierer findet, so geschieht es auch in dieser Kunst, welche zwar allgemein „Alchemisten“ genannt werden, aber nicht auf einerlei Ziel gerichtet sind.

Ich rede aber hier nur allein von der wahrhaften naturgemäß-künstlichen Alchemie, die da vornehmlich unter anderen lehrt, wie das Böse und Unreine von dem Guten und Reinen zu erkennen und zu unterscheiden sei, durch welche man dann der krankhaften und schadhaften Natur zu Hilfe kommen und rechte Beförderung erzeugen kann. Die dann in der Augmentierung (*Verwandlung*) der Metalle solcherart zu vergleichen ist, als wenn du etwa einer Frucht, die durch Unfall ganz reif zu werden verhindert wurde, zur Reifung Hilfe erweisen oder aus einem Körnlein oder Samen vielfältige Vermehrung zu bekommen begehren wolltest, welches alles mit schlichten und geringen Kosten gearbeitet und verrichtet werden kann. Auf die andere sophistische Arg-Alchemie und Kunst verstehe ich mich gar nicht und begehre sie auch nicht zu erlernen. Denn ihre Meister weisen mir zu viele krumme Wege vor und verheißen vergeblich große goldene Berge, die gar zu weit entlegen sind. Zudem auch solche falsche Kunst der Argchemisten nichts Beständiges gibt und nur große Kosten, vergebliche Mühe und letztendlich auch wohl Leib und Leben draufgehen. Deswegen: Wenn dir solche Alchemisten begegnen, die sich der wahren Natur gemäßen Kunst der Alchemie rühmen und diese für Geld dir oder einem anderen zu lehren begehren oder aber es unter dem Vorwand der großen Auslagen und Kosten, die dazu gehörten, nicht vermöchten, dann erkenne es und sei hiermit gewarnt und vertraue ihnen nicht, denn es steckt gewiß Betrug oder Falschheit dahinter.

Wer die Kunst wahrhaftig vollbringen kann,
Bietet sie keinem um Geldes willen an.
Ein jeder dies gedenken kann.

Zudem will ich dir auch mit Wahrheit berichten, daß die Kosten, die ungefähr in allem auf das ganze Universal-Werk verlaufen (ausgenommen der täglichen Nahrung und Unterhaltung des Feuers), nicht über drei Florin (*Gulden*) hinauskommen. Denn die Materie, wie oben auch gehört, ist zum Teil ungeachtet und gering und überall der Notdurft nach genug ohne große Mühe zu bekommen. Die Arbeit ist leicht und geringtätig. In Summe: Die ganze Kunst ist dem Frommen und von Gott dazu erwählten aufs Schlichteste und Einfältigste, aber dem Gottlosen und Bösen aufs Schwerste und Unmöglichste zu fassen und zu erforschen. Bevor ich aber vollends beschließe, will ich dir zuletzt auch noch dies als eine Zugabe mit zugelegt haben, daß nämlich, wenn dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenbarung dieser gottseligen und heiligen Kunst) mitgeteilt hat, du dann dieselbige recht gebrauchen und dazu verschwiegen sein sollst, auch deswegen ein festes Schloß vor deinen Mund legen und zuschließen, damit dich nicht die Schwatzsucht oder vielmehr die Hoffärtigkeit (*des überheblichen Stolzes*) sowohl bei Gott als auch bei den Menschen in Gefahr und Schaden sowie auch in zeitliches und ewiges Verderben bringen könne. Darum du dich dann wohl vorzusehen hast.

Wer durch die Kunst will werden reich,
Der sei fromm, schlicht, still und schweig.
Wer aber das nicht werden kann,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dies alles habe ich dir, lieber Leser, sowohl zur Erinnerung als auch zur Warnung zum Valete (*Lebewohl!*) nicht ungesagt lassen wollen, und ich hoffe, du hast mich in allem (wenn dir Gott nicht die Augen und Ohren zuhält) genügend verstanden und vernommen. Denn ich konnte dies nicht getreuer und deutlicher (mit gutem Gewissen) vorweisen oder offenbarer beschreiben. Wenn du es hieraus nicht verstehen oder lernen kannst, dann fürchte ich, es werde dir schwerlich durch andere Unterweisung zu ergreifen sein.

Anhang

Wenn du dich solcher, von Gott verliehenen hohen Gabe, übernehmen würdest und damit stolzieren oder aber den Geiz im Schein einer häuslichen Vorsehung bei dir beherbergen und dich dadurch allgemach von Gott abwenden wolltest, dann wird dir solche Kunst unter den Händen mißlingen und zerrinnen, ja verschwinden, so daß du selbst nicht weißt, wie dir geschieht. Welches in solcher Gestalt wohl schon mehr als einem gegen alles Verhoffen widerfahren ist.

In Summa Summarum

Wirst du gottesfürchtig sein und fromm,
Und folgest meiner Instruktion,
Und wirst danach auch nehmen tun
Die Materie, davon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich,
Auch sie bereiten, wie oft gemeldet,
Dann hast du den Schatz dieser Welt.

Zu welchem deinem Vorhaben dir dann (wenn es dir wirklich rechter Ernst ist) der allmächtige Gott seine Gnade und göttlichen Segen verleihen wolle, welches ich dir hiermit von Herzen gewünscht haben will, Amen.

Gebet

Allmächtiger ewiger Gott, der du bist ein Vater des himmlischen Lichtes, von dem auch alle guten und vollkommenen Gaben herabkommen: Wir bitten deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest uns deine ewige Weisheit, die stets um deinen Thron ist und durch welche alles geschaffen und gemacht sowie auch noch regiert und erhalten wird, recht erkennen lassen. Sende sie herab von deinem heiligen Himmel und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie mit uns sei und mit uns arbeite, dieweil sie eine Meisterin aller himmlischen und verborgenen Künste ist und auch alles weiß und versteht. Möge sie uns in allen unseren Werken maßvoll leiten, damit wir durch ihren Geist den rechten wahren Verstand und unfehlbaren Prozeß der hochedlen Kunst, das heißt, den Wunderstein der Weisen, den du der Welt verborgen hast und nur deinen Auserwählten offenbarst, gewiß und ohne Irrung erlernen und so das allerhöchste Werk, das

wir hier zu verrichten erstlich recht und wohl anfangen, beständig fortarbeiten und letztlich auch selig vollenden und dessen in Ewigkeit mit Freude genießen können, und zwar durch den selbigen, deinen himmlischen, auch ewig gegründeten Eck- und Wunderstein, Jesus Christus, der mit dir, oh Gott Vater, samt dem Heiligen Geist als wahrer Gott in einem unzertrennlichen göttlichen Wesen herrscht und regiert: Ein dreieiniger Gott, hochgelobt in Ewigkeit, Amen.

»Also gab der Herr dem Israel alles Land, das Er geschworen hatte ihren Vätern zu geben, und es fehlt nichts an allem Guten, das der HERR dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles. ([Jos. 21.44](#))«

»Gebt unserem Gott allein die Ehre! ([5.Mose 32.3](#))«

AMEN

Epigramm (*Sinngedicht*)

Die Kunst des Goldmachens so wert,
Ist ein gar geringes Tun auf Erd.
Man findet manchen, der solches fürwahr
Wohl kann, und macht es noch immerdar,
Wird aber doch nicht reich mit Glück.
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welches liegt in dieser Kunst verborgen,
Und vielen Leuten macht es große Sorgen:
Nämlich, daß solches Geld nicht hält,
Auch nicht bleiben will, wenn man's stellt
Wohl auf die Probe, sondern in der Eile
So geschwind hinwegfliegt mittlerweile.
Wer aber dieses kann, daß es fix
und beständig bleibt, auf daß ihm nichts
Davon abgeht in allem gar,
Der hat die rechte Kunst fürwahr,
Und mag dann endlich wohl auf Erden,
Ein wahrer Goldmacher genannt werden.

Aliud (*und noch mehr...*)

Die wahrhaftige Alchemie,
und die rechte Theologie,
Sind beide so nahverwandt,
Wie dem Leib die rechte Hand.
Solches in diesem Bild zur Frist,
Gar schön dir vorgebildet ist.
Nämlich was sie hier zumal
Für Bedeutung habe überall.
Erstlich schau den Helm dir an,
Mit zwei Flügeln, dazu auch den Hahn.
Das zeigt dir, daß sie trägt die Gunst
Großer Liebe zur edlen freien Kunst,
Sowie auch zu der Weisheit rein,
Die da leuchtet wie der Sonnenschein.
Ihr Leib oben entblößt gar,
Zeigt, daß sie mit Lust immerdar
Geliebt wird vor Geld und Gut,
Wer sie nur einmal sehen tut.
Ja, wenn sie so bloß entdeckt,
Erblickt wird oder geschmeckt,
So kann man sich ihrer zumal,
Schwerlich entziehen überall.
Und doch solche Liebe, wo man kann
Verbirgt, das zeigt die Larve an,
Ist gleichwohl dabei ganz und gar
Eines freien Herzens offenbar.
Ihre Worte und Reden sind schlicht,
Denn sie hat in sich die Falschheit nicht.
Dafür hat sie nun aufrichtigen Mut,
Den ihr frischer Stand auch zeigen tut.
Und doch dabei auch gleichsam ficht,
Als wäre sie zum Fall gericht.
Welches bedeutet, daß sie jederzeit
Von der Welt hat viel Haß und Neid,

Die sie sucht umzustoßen gar,
Jedoch sie sich stets immerdar
Wieder empor, bald hoch aufricht,
Bleibt standhaft und weicht nicht.
Sowohl vor Menschen und auch Gott,
Obschon manch Wort und viel Spott
Ihr angehängt wird überall,
Welche als Schellen, ohne Zahl,
An ihrem Kleid sich lassen sehen,
Das läßt sie alles vorübergehen.
Fragt nichts nach solchem allezeit,
Sondern hält sich an die Weisheit,
Auf welche sie ihre Augen klar
Allezeit richtet ganz und gar.
Hält das für ihren besten Teil,
In dem da steht allein ihr Heil,
Mit welchem sie in Freuden eben
Ihre Zeit verbringt in diesem Leben.
Achtet der weltlichen Ehre allein
Nicht hoch, läßt ihren Weg hin sein,
Vielweniger im andern Lauf
Der ganzen Welt Ungunst zu Hauf,
Die ihr daneben mit Unruh
Viel Kreuz und Leiden füget zu.
Solch alles mit beherztem Mut,
Sie gar gering und leicht tragen tut.
Das macht, sie hat einen Schatz bewährt,
Der ihr alles gibt, was sie begehrt.
Läßt doch dem Geiz bei ihr keine Statt
Nicht finden, ob sie schon dies hat,
Mit dem die Welt sonst fröhlich.
Solch alles tritt sie unter sich,
Weil rund und walzend ist das Glück,
Und oft gar bald beweist sein Tück.

Deshalb sie oft mit Überdruß
In Dorn und Disteln baden muß,
Bis sie aus dieser Welt scheidet ab,
und sich zur Ruhe legt in ihr Grab.
Alsdann sich erst ihr rechter Mut
Hoch über sich aufschwingen tut,
Und mit Freuden die Himmels-Kron
Empfangen wird für ihren Lohn.
Daneben auch auf dieser Erd
Ihr Lob und guter Nam so wert,
Erst auch herfür wird leuchten fein,
Hellglänzend, wie der Sonnenschein,
und unvergänglich wohl erkennt,
Fest bleiben bis die Welt am End.

Unserem Gott allein die Ehre.

ENDE.

Nachwort zur deutschen Überarbeitung (2023)

Ähnlich wie die überlieferten Texte von [Jacob Böhme](#) aus der gleichen Zeit um 1600 haben wir auch hier versucht, diesen alchemistischen Text zur besseren Lesbarkeit in unser heutiges Deutsch zu übertragen. Dazu wurden viele lateinische Fremdworte übersetzt und wenn es offensichtlich „Fachausdrücke“ sein sollten, in Klammern näher erläutert. Der Autor dieses Werkes wurde nicht namentlich überliefert, was eigentlich auch zum Geist des ganzen Werkes paßt, in dem es nicht um persönlichen Ruhm geht. In der Literatur wird oft [Johann Siebmacher](#), ein deutscher Wappenmaler, Kupferstecher, Radierer und Verleger, der von 1561 bis 1611 lebte, als Autor angenommen. In der überarbeiteten und erweiterten Ausgabe „[Das Güldne Vließ](#)“ von 1737 wird der Autor mit „Ich Sag's Nicht“ umschrieben, und aus diesen Initialen „I. S. N.“ schloß man auf Johann Siebmacher Norimbergensis.

Ansonsten wurde über die historische Geschichte der Alchemie schon viel geschrieben, wie es auch früher schon viele Bücher über die Alchemie selbst gab, aber so richtig klar ist dieser Weg wohl bis heute nicht geworden. In Anbetracht dieses Werkes und auch der Schriften von Jakob Böhme aus dieser Zeit um 1600 ist anzunehmen, daß die Alchemie früher der materielle bzw. körperliche Teil eines geistigen Weges war, sozusagen das Praktikum zur geistigen Theorie, um auch die äußerliche Materie mit der innerlichen Geistwelt zu vereinen. Nur dann kommt man wieder zum Ganzen bzw. Göttlichen, wenn man auch diesen harten und offensichtlichen Gegensatz zwischen Geist und Materie bzw. Seele und Körper lösen kann, und das ist wohl auch die größte Herausforderung auf dem geistigen Weg. So könnte man sagen: Früher war es das Christentum, das die Integration der äußerlichen Alchemie als Naturwissenschaft in die innerliche Geistwelt der Theologie verhinderte, weshalb wohl auch die körperliche Auferstehung ans Ende der Welt "verschoben" wurde. Und heute ist es die Naturwissenschaft, welche die Integration des Geistes in die äußerliche Naturwelt verhindert. Damit begegnet uns hier ein typisches Spiel der Gegensätze, das von einem Extrem ins andere wechselte. Dabei haben wir heute sogar eine viel bessere Alchemie in Form der Quantenphysik, die das materielle Tor zur geistigen Welt weit öffnen könnte. Aber auch diesen Weg konnten und wollten seltsamerweise nur wenige Menschen gehen, wie zum Beispiel [Hans Peter Dürr](#), ein berühmter

Schüler von Werner Heisenberg, dem Vater der Quantenphysik, der sich später auch selbst beschwerte: *„Die meisten meinen ja wohl, daß eben die Atomtechnik die wichtigste Konsequenz (der Quantenphysik) sei. Mir ist es eigentlich immer anders gegangen. Ich habe geglaubt, daß die philosophischen Konsequenzen aus der Atomphysik auf lange Sicht wohl noch mehr verändern werden, als die technischen Konsequenzen... (Video: Werner Heisenberg und die Frage nach der Wirklichkeit [1:21:20])“* Denn ähnlich, wie die Alchemie früher mit egoistischen Zielen mißbraucht wurde, um Gold und Geld zu gewinnen, womit sich viele selbst ruiniert hatten, so wurde auch die Quantenphysik sogleich mißbraucht, um schrecklichste Atombomben zu bauen und die Welt an den Abgrund der Selbstzerstörung zu bringen. Doch zumindest wissen wir heute, daß die Herstellung von Gold auch praktisch möglich ist, aber nicht mit dem äußerlichen Spiel chemischer Verbindungen. Denn man muß sozusagen an den Kern der Materie, ins Innere der Atome, dahin die Quantenphysik den Weg offenbart hat. Dort kommt man zum wunderlichen „Stein der Weisen“, der kein „Baustein“ mehr ist, sondern ein „Grundstein“, auf dem alles aufbaut, und nicht einmal ein Stein, das heißt, dort gibt es nichts Festes mehr, das unseren Vorstellungen von greifbarer Materie entspricht. Deshalb können auch die „Bauleute“ nichts damit anfangen, und die Wissenschaft spricht weiter vehement von „Teilchen“, um das materielle Weltbild und die Illusion von etwas „Greifbaren“ zu erhalten. Vielleicht ist das auch ein Versuch, den hartnäckigen Gegensatz von Geist und Materie zu lösen, indem man Bewußtsein, Geist und Leben als eine „Randerscheinung“ in diesem Universum praktisch auf Null reduzieren will. Wie auch der fernseberühmte Astrophysiker Prof. Lesch sagt: *„Leben ist ein echtes Grenzphänomen der Materie. Also der größte Teil des Universums ist alles tot. Sie können ja mal schreiben „99,“ und dann können sie beliebig viele „9“ dahinter schreiben, wie sie wollen, und ein %, das stimmt immer, egal wie viele Neunen sie hinschreiben, es ist alles tot. 99,99999999999999... Prozent ist alles tot. (Video: Harald Lesch, Das ganzheitliche Weltbild [4.55])“*

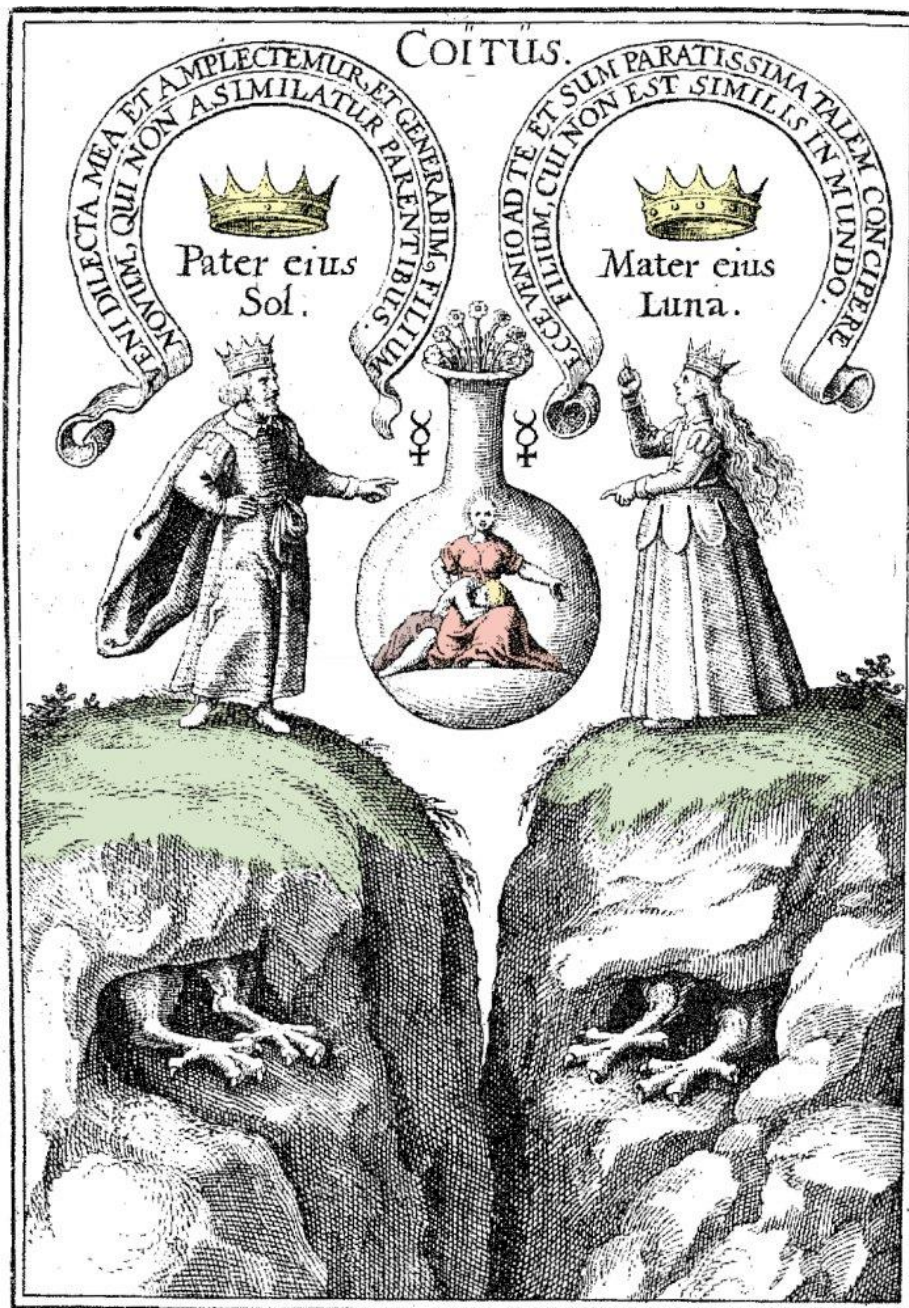
Anders als im Christentum, kann man zum Beispiel im Hinduismus erkennen, wie auch die wachsende Naturwissenschaft in die Geistwelt integriert wurde. Dort findet man zum Beispiel die antiken Atome als Paramanus wieder (z.B. [Vayu Purana 2.39](#)) oder auch alchemistische Vorstellungen. Dazu gehört das Quirlen des trüben Milchozeans, um den Nektar der Unsterblichkeit zu

gewinnen, dabei zuerst das Gift erscheint, das Gott Shiva verschlucken mußte (z.B. [Ramayana 1.45](#) oder [Bhagavatam 8.7](#)). Oder auch die Geschichte von der Herabkunft der Ganga, die ebenfalls Shiva zuerst mit seinem Kopf auffangen mußte, damit sie auf ihrem Weg der Reinigung nicht alles vernichtet und das Leben erhalten bleibt (z.B. [Mahabharata 3.108](#)). Das Spiel der Farben finden wir zum Beispiel bei den drei geistig-natürlichen Grundqualitäten, den sogenannten Gunas wieder, und auch welche Rollen sie im Prozeß der geistig-natürlichen Entwicklung bzw. Selbstfindung spielen (z.B. [Mahabharata 12.280](#)).

Viele weitere Gedanken der Alchemie spiegeln sich auch in den alten deutschen Märchen wieder, wie „[Hans im Glück](#)“, „[Schneewittchen](#)“, „[Der Geist im Glas](#)“, „[Die Kristallkugel](#)“ und weitere, wo es um die mystische Hochzeit der Gegensätze von Männlich und Weiblich bzw. Geist und Natur oder Seele und Körper geht und wie man diese auch praktisch im Leben erreichen und die Gegensätze nicht nur zu einem vergänglichen Leben verbinden, sondern zu einem ewigen Leben vereinen kann.

Soweit ein paar wenige Gedanken zu diesem Thema, das sicherlich immer noch aktuell ist und auch weiterhin spannend bleibt...

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.
(Goethe, Faust II)



Bildquelle: [Anatomia auri, sive Tyrocinium](#), Johann Daniel Mylius, 1628

Coitus: Vereinigung

Pater eius sol: Sein Vater ist die Sonne

Veni dilecta mea et amplectemur et generabim[us] filium novum, qui non asimilatur parentibus: Komm, meine Geliebte, lass uns umarmen, und ich werde einen neuen Sohn zeugen, der nicht wie seine Eltern sein wird.

Mater eius luna: Seine Mutter ist der Mond

Ecce venio ad te et sum paratissima talem concipere filium, cui non est similis in mundo: Siehe, ich komme zu dir und bin bereit, einen solchen Sohn zu empfangen, wie es keinen Vergleichbaren in der Welt gibt.